

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 „ — „
Quartalsjährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl. — kr.
Halbjährig	8 „ — „
Quartalsjährig	4 „ — „

Krader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haassenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Gorsche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Krader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Quartalsjährlich	3 „ 50 „	Quartalsjährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Krader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im August 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 14. August.

In dem Leitartikel ihrer jüngsten Nummer hepricht die „Reform“ die vor Kurzem aufgetauchte Frage, ob die Hauptstadt Buda-Pest besetzt werden soll. Das Blatt spricht sich entschieden für die Besetzung aus, nachdem die angeblichen wirtschaftlichen Gründe, welche gegen die Besetzung vorgebracht wurden, vor einer ernsten Kritik nicht bestehen können, strategische Gründe aber zu Hunderten nur für die Besetzung vorgebracht werden können. Die Besetzung der Hauptstadt sei rein eine Frage der Landesverteidigung und überhaupt keine wissenschaftliche, seitdem die Theorie der offenen Städte fallen gelassen wurde. Freilich könnten wir in der Ausführung der nötigen Befestigungswerke nur lang-

sam fortzuehen, weil uns finanziell die Kraft fehlt, dieselben auf einmal herzustellen. Allein wir müssen darum bestrebt sein, die Oesterreicher dazu zu verhalten, daß sie in dem Maße zur Errichtung der Festungen innerhalb unserer Landesgrenzen beitragen, in welchem wir zur Vervollständigung der österreichischen — Olmüzer, Krader — Werke beisteuern.

Ueber die Verhandlungen in der Bankfrage äußert sich heute „Fest Naplo“ folgendermaßen: Die Reihe zu sprechen ist jetzt an österreichischen Finanzminister, der auf die jüngste Note des Herrn Kerkapoly noch nicht geantwortet hat. In eingeweihten Kreisen glaubt man, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Ministern im September wieder aufgenommen werden, und zwar beiderseits mit dem festen Entschlusse, sie zu Ende zu führen. Es ist wahrscheinlich, daß an die Stelle der langwierigen schriftlichen Verhandlungen mündliche Auseinandersetzungen treten werden, und wie wir hören, glaubt das Ministerium, seine Vorschläge über die Bankfrage schon zu Beginn der nächsten Reichstags-Session einbringen zu können.

„Ellenör“ lobt die Entschiedenheit, mit welcher „Fest Naplo“ in seinem getrigen Communiqué über die Interpellation Kvaszay's und die mit ihr zusammenhängenden Fragen sich dahin ausgesprochen hat, daß diese Fragen bis zum Herbst gelöst sein „müssen.“ — „Ellenör“ hegt viel Vertrauen zu den vom „Naplo“ in Aussicht gestellten Aenderungen, und wünscht nur, daß die Stimmung bis zum Herbst, beziehungsweise bis zum Zusammentritt des Reichstages dieselbe bleibe, welche sie jetzt ist.

Die Einstellung der Buletins über das Befinden des Königs Johann von Sachsen beruht nicht auf einer eingetretenen Besserung; die „Dresdner Nachr.“ schreiben unterm 3. August aus Dresden: „Ein Buletin über das Befinden des Königs ist officien gesein und wird ausgegeben.“ — Die Buletins sind in der Lage, mitzutheilen, daß sich im Befinden Sr. Majestät weder nach der guten noch der schlimmen Seite eine Aenderung zugetragen hat, daß aber auch die Unterlassung der Ausgabe von Buletins in keiner Weise eine Verminderung der Beforgnisse um Se. Majestät involvirt.“

Die Altkatholiken hätten denn vom vorgestrigen Tage ab auch ihren Bischof, ja sogar schon einen Hirtenbrief, der Bischof Reinken's, wie aus Bonn telegraphisch berichtet wird, schon am ersten Tage seiner Auntes erlassen hat. Nach der ganzen bisherigen Stellung der Altkatholiken zum

Staate konnte nichts Anderes von diesem Documente erwartet werden als ein Act der Veröhnlichkeit; es predigt denn auch vor Allem Gehorsam gegenüber der weltlichen Gewalt, was jedenfalls anzuerkennen ist; von practischer Bedeutung könnte eine solche Kundgebung aber doch nur sein, wenn sie von einer großen, einflußreichen oder doch mindestens hoffnungsvollen kirchlichen Partei ausginge.

Der „Courier de Lyon“ theilt folgende Einzelheiten über die Frohsdorfer Zusammenkunft mit: „Nachdem die Präliminarien geregelt waren, ging der Graf von Paris am 5. nach Frohsdorf. Der Graf von Chambord erwartete ihn in einem Salon, empfing ihn stehend, und nachdem er ihm die Hand gereicht, setzte er sich und bat ihn, sich niederzusetzen. Darauf sagte der Graf von Paris: „Sire! Ich komme, um Er. Maj. einen Besuch abzustatten, den ich schon seit langer Zeit zu machen wünschte. Ich komme, um in meinem Namen und in dem aller Mitglieder meiner Familie Er. Majestät meine ehrfurchtsvolle Huldigung nicht allein als dem Oberhaupt unseres Hauses, sondern auch als dem einzigen Repräsentanten des monarchischen Principes in Frankreich darzubringen.“ Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Ich habe die Hoffnung, daß der Tag kommen wird, wo die französische Nation begreift, daß ihr Heil in diesem Princip ist, und es ist nur dort.“ — Bei diesen Worten erhob sich der Graf von Chambord mit Thränen in den Augen und öffnete seinem Vetter die Arme. Die Veröhnung war eine vollständige. Die Unterredung nahm alsdann einen intimen Verlauf. Am nämlichen Tage begab sich Graf von Chambord nach Wien in's Hotel „Imperial“, wo sein Vetter abgestiegen, und erwiderte den Besuch. Der Graf von Paris empfing ihn am dem Hausvor. Mehrere in dem Gasthause wohnende Franzosen waren bei dem Empfang anwesend und erblieb eine halbe Stunde da.“

Der „Gaulois“ hat eine sonderbare Manier, seine Schutzbefohlenen, zu denen auch Marschall Bazaine zählt, zu verteidigen. Heute überrascht uns das bonapartistische Blatt mit der folgenden Beweisfette: „In Erwägung, daß Kaiser Maximilian in intimen Kreisen dem Marschall Bazaine als „gemeinen Kerl“ bezeichnet hat, in Erwägung, daß ein österreichischer Officier sich geäußert hat, „die verdammte Seele von einem Marschall suche den Kaiser Maximilian mit allen Mitteln zu Grunde zu richten und sich selbst an seine Stelle zu setzen“, in Erwägung

Reuiletton.

Blumenmetamorphosen.

Blumen, Früchte und Laub läßt die deutsche Volksfage gar häufig in Gold und Silber umwandeln — ein naiver Trost für ärmere Leute, aus deren Kreisen ja jene Sagen vorzugsweise hervorgingen, lange vorher ebe „Glücksfagen“, Lotto's und Lotterien auch den Unbemittelten die meist trügerische Aussicht auf Wohlstand und Reichthum zu eröffnen schienen.

So fand z. B. ein armer aber gottesfürchtiger Mann zu Saubach eine Lilie, die, als er sie auf den Hut steckte, plötzlich zu Gold wurde.

Eine andere weiße Lilie bescheerte die weiße Zauberjungfrau Osterode's, die nur am Oftersonntag auf Erden sich offenbart, einem armen, aber rechtlichen Feinweber.

In Gold und Silber umgewandelt, war sie so kostbar, daß die ganze Stadt Osterode sie nicht ihrem Werthe gemäß bezahlen konnte. Endlich übernahm sie der Herzog gegen eine Leibrente und vereewigte das Andenken an die Geberin durch Aufnahme der Blume in sein Wappen.

Am Untersberg entdeckte ein Bauer Schneeglöckchen, die, als er sie an seinem Hute befestigte, plötzlich zu Kronenthalern wurden.

Einem Fuhrmann begegnete in der sagenreichen Christnacht eine Jungfrau, die Flachs auf dem Schnee bereiteete.

Der Neugierige steckte eine Handvoll dieses

Flachses zu sich, der am Morgen sich in Gold verwandelt hatte.

Die sagenhafte Schlüsseljungfrau zu Tappenstein beschenkte einen frommen Knaben mit gelben und weißen Bohnen.

Erstere wurden zu Gold und die weißen zu Brabanter Thalern. Dasselbe Glück hatte ein armer wackerer Weber zu Pforzheim, dessen auf dem Friedhofe gesündene Bohnen sich in Goldstücke verwandelten. Als ein Bauer von Wildschönau auf der StraÙe Weizen entdeckte und seine Taiden damit reichlich gefüllt hatte, da wurde aus jedem Korn hernach ein blanker Sechser.

Bei einem Fleischer zu Schlitters fand dasselbe statt.

Bei einem Bäcker zu Marburg und seinem Zunftgenossen zu Hamburg wurden gesunde Weizenkörner zu Gold; aus dem Brunnen unweit Schloß Reichenstein in Tirol stieß statt Wassers goldener Weizen.

Unweit Calw fand eine biedere Frau im Walde gelbe Mänter; als sie hernach die Schürze öffnete, waren sie zu Gold geworden; nicht voll so glücklich war eine Frau, deren auf dem Bergzacker von Wolfbach gesündenes Laub in Thaler verwandelt wurde.

Eine Frau aus Mülheim war so dürstig, daß ihr im Herbst für ihre einzige Ziege das Futter ausging. Sie streifte daher durch den Wald, um Nahrung für ihr Thier zu suchen, entdeckte jedoch nur einen einzigen Strauch mit Blättern, die heimgebracht sich als gediegenes Gold erwiesen.

Ein Kutscher in Tirol stieß auf Kirchkörner

und eine Magd auf Kohlen, die sich in Gold wandelten.

Von einer Metamorphose der Kohlen in Gold ist übrigens in unzähligen Sagen die Rede; dabei ist bei einer solchen Entdeckung charakteristisch, daß jene, welche heimkehrten, um den Glücksfund zu vermehren, nichts mehr von den früher erblickten Gegenständen gewahrten.

Eigenthümlich scheint, daß man sogar in Trauben Gold gesunden haben will, mindestens wurden, der Volksfage zufolge, im Jahre 1651 dem Fürsten Rakoczj Trauben gebracht, deren Körner aus dichten Goldstäubchen bestanden.

Dem Golde wird überhaupt vom Volke große Zuneigung zum Wein beigelegt.

So soll man bei Tokaj Goldsäden entdeckt haben, die sich um die Weinstöcke gewunden hatten.

Dasselbe gilt vom Weizen.

So entdeckte man in dem meist sehr goldreichen Ungarn, z. B. zu Alfohl, Weizenwurzeln, die von Goldsäden umwipponen waren.

Von einer anderen Metamorphose erzählt eine Sage aus Oesterreich:

„Es lebte einst ein alter reicher Bauer, dessen Weiz sprichwörtlich war.

Seine schöne Tochter Grete liebte den schmucken Hans, den Sohn eines armen Landmanns, welcher dem Hause seiner Vorfahren gegenüber wohnte.

Veicht erklärlich verhinderte der alte Piz jede Annäherung der Liebenden.

Da schaute nun Grete so lange ans ihrem Garten nach Hans und dieser schaute vom Wege her so

gung, daß der Marschall beschuldigt ist, die Katastrophe von Queretaro herbeigeführt zu haben; in Erwägung, daß Kaiser Maximilian der Gemahl der unglücklichen Kaiserin Charlotte war und in Erwägung, daß diese Fürstin die Nichte des Herzogs von Anjou ist, ist der letztere unfähig, den Vorsitz bei dem Kriegsrathe zu führen, der über den Marschall Bazaine zu urtheilen hat." Der Verfasser dieser geistreichen Verteidigung heißt A. W a c h t e r und rühmt sich, in Mexiko zur Zeit des Kaiserreichs wichtige Functionen ausgefüllt zu haben.

Garibaldi hat wieder einmal seine literarische Ader geöffnet und seinem Busenfreund, dem Dichter Francesco Domenico Guerazzini in Livorno, nachstehenden Brief geschrieben:

"Mein bester und berühmter Freund! Ihre Briefe thun mir stets wohl und entziehen mich gewissen misanthropischen Gefühlen, die in diesen verderbten Zeiten jeden beschleichen, der nicht Spion oder Pfaffe ist. Wenn das italienische Volk das Lotteriespiel und das Tabakrauchen lassen wollte, könnte es von den Uebeln geheilt werden, welche ihm Leib und Seele verpesten.

Darin haben Sie vollkommen Recht, und es würde dabei nichts verlieren, aber unendlich viel gewinnen. Es würde damit anfangen sich jener Freiheit würdig zu machen, welche in der verderbten Atmosphäre, die wir unglückseligerweise in Italien einathmen, nicht gedeiht. Ich danke Ihnen, daß Sie manchmal an mich denken, der Sie so sehr liebt und sein Lebenlang der Ihre bleiben wird.

Caprera, 29. Juli.

G. Garibaldi."

Der Brief ist gut gemeint und kräftig gehalten, wird aber dem italienischen Finanzministerium und der Tabak-Regie nicht wohl einleuchten.

In einer Betrachtung über die Lage der Dinge in Spanien bemerkt die "Times", der Krieg zwischen den Anhängern der gemäßigten und denen der ausgebreiteten Föderativrepublik werde voraussichtlich zu dem Hauptergebnis führen, daß die siegreichen Schlichter des Föderalismus so schwach an Zahl seien, daß es eigentlich einer Föderativrepublik nicht bedürfe. In diesen Tagen — heißt es am Schlusse — scheint es fast, als ob für keine conservative Mittelschattirung mehr Raum wäre; Carlisten und Unversöhnliche kämpfen bis aufs Messer für ihre Ansichten. Zwischen ihnen aber giebt es nichts Festes, keinen sichern politischen Boden. Alfonsisten, Unionisten, Radicale, Unitarier hüpfen über die Bühne, ohne eine Spur zurückzulassen, und die heutige Regierung ist, wenn auch zu conservativ für die Intransigenten, doch viel zu vorwärtsgerückt, während die wirklichen wirklichen Anspruch auf die Dankbarkeit des Volkes erwerben, wenn es den Aufstand unterdrückt.

Der Special-Correspondent des "Standard" im Carlistenlager telegraphirt unterm 8. d. aus St. Jean de Luz: "Die Republikaner haben Elizondo und Estaban geräumt. Sie scheinen die Tactik adoptirt zu haben, Alles mit Ausnahme von festen Plätzen und Seehäfen zu räumen. Die Chaussee von Frankreich nach Spanien ist bis Esmatona im Besitze der Carlisten. Lizarraga hat eine republikanische Co-

lonne in Biscaya zurückgeschlagen, aber er ist, wie verlautet, an der Hand blessirt. Der Fall von Dharzum ist nur eine Frage von Stunden. Die republikanischen Verteidiger sind seit Tagen von Carlisten umzingelt und leiden an Wassermangel. Sie sind gezwungen, Brot mit Apfelsinen zu baden und ihre Munition ist knapp. Fünfhundert Republikaner aus St. Sebastian versuchten die Stadt im Vereine mit einem Ausfalle der Garnison zu entsetzen, wurden aber zurückgeschlagen. Hrnn bereitet sich auf eine hartnäckige Verteidigung vor. Die dortige Garnison besteht aus 50 Gendarmen, 300 Linienjägern und 300 Freiwilligen, die solid verschanzt und mit vier Kanonen versehen sind."

Aus Madrid, 6. August, wird geschrieben: Es liegt jetzt ein unumstößlicher Beweis vor, daß die Regierung Salmerons mit anderem Eifer als Pi y Margall für die strenge Herstellung der Disciplin und die Befragung der Meinerer Sorge trägt. Unter Pi y Margall hatte es den Anschein, als sollte das Jägerbataillon Madrid, welches in Sagunt seinen Obersten Martine z ermordete, straffrei ausgehen, weil es "Rauc über die That an den Tag gelegt." Jetzt soll die schreckliche Mordthat nicht ungerächt bleiben. Aus Zaragoza wird berichtet, daß das genannte Bataillon dort und in Calatayud entwaffnet und diejenigen Soldaten, die bei dem Morde zugegen gewesen, ins Gefängniß gebracht worden sind. Der Generalcapitän, der über die Ausführung dieser Maßregel Bericht an die Regierung erstattet, spricht seine Erwartung aus, daß die ganze Strenge des Gesetzes auf die Häupter der Schuldigen falle.

Aus Almeria sind Zeitungen eingetroffen, welche über die angstvollen Tage vom 29. und 30. Juli genauere Mittheilungen enthalten und die ganze Brutalität des Corsaren Contreras bloßlegen.

Der Ex-General Contreras, wird erzählt, sagte der Commission, die sich ihm vorstellte, um seine Absichten zu erfahren: Er wolle nur das Volk von Almeria in seinen Entschlüssen beschützen und verlange, daß sich die Truppen zurückziehen, damit die Berathungen frei seien, wobei er sich vorbehalte, weiterhin andere Weisungen zu geben; er schickte zwei Abgesandte mit der Commission zurück, damit sie sich über den Stand der öffentlichen Gelder unterrichteten.

Als dann die Forderungen formulirt und die Garnison mit den Freiwilligen davon in Kenntniß gesetzt waren, entschlossen sie sich, um jeden Preis Widerstand zu leisten. Aber um eine friedliche Lösung zu suchen, ging die Commission zu den Fregatten zurück und stellte dem Ex-General vor, daß sich der größte Theil der Steuerzahler entfernt habe, und daß es absolut unmöglich sei, die geforderte Summe (100.000 Duros) zusammenzubringen, ja sie auch nur in den wenigen angelegtesten Stunden zu zählen; daß die Truppen nicht gewonnen seien, sich zurückzuziehen und daß er seine Bedingungen annehmen möchte, um eine von Haus aus friedliche Bevölkerung nicht einem so schweren Conflict auszusetzen. Der Ex-General erwiderte, es sei keine Zeit zu schwanken; er wolle die 100.000 Duros bis zum Morgen und wenn er sie nicht habe, werde er das Feuer gegen den Platz eröffnen und in der Zeit, in welcher man eine Cigarre rauche, würde er die Stadt in einen Achenhaufen verwandeln.

Es wurde ein letzter Versuch gemacht. Eine andere Commission ward zu Contreras geschickt, um ihm zu sagen: Die Truppen ziehen sich nicht zurück, 8- oder 10.000 Duros sei das Höchste, was die Steuer-

zahl der leisten vöfferung klären oder den die Frei daß den Tr auf jeden Ex-General. Worte komm 7 Uhr nicht werde zum habe, werde ersten drei 100.000 kof

Wie die brachte, hielt sich zu der stärt hatten, sende Docum zum Widerst am Abend d

Die Na Bei jedem G öffnet, und e schmerzfüllt fortgingen m

Der M fall, bis der dem Verlang kenntlich ma schickte. Als lam, wurde Vermittlung schwerlich au Adjutant zur Kanonenboot auszuschiffen, Kanonenschuß 10 Uhr Mo dachte eines einem Schuß Hohngelächter

Diese f Mehen aufz mehreren Ve bekam, da d Auch die au ihr schändlich Weile stellten auf. Die M zer Zahlen a chen, daß i denen wolle, einen gleichen sechten, sonde rüsteten Freg machen, die i sagt das Ble gang, die Ve verweigern, n des spanische der gewöhnlic die niedrigste sic als Schj spectiren müß

nen Huldigu gewinnen. Als auftraten, er Römer, und sichtslosie tur Best schlug an Paris. Zwei Gendarmen e befrachter Ger mit, daß die nung aus den nung verlangte jen Herr du men sehr ene Dame ihr P rung hatte von dannen. auf einem öf auffallenderen insbesondere d frauen, mit i hörte, die b blauer Seiden Händchen, da sale erelit w moderner Zär gemengt und Gewohnheit j er solchermas wie die ganz anderen Tages

Bombardement von Almeria.

Madrid, 6. August.

Aus Almeria sind Zeitungen eingetroffen, welche über die angstvollen Tage vom 29. und 30. Juli genauere Mittheilungen enthalten und die ganze Brutalität des Corsaren Contreras bloßlegen.

Der Ex-General Contreras, wird erzählt, sagte der Commission, die sich ihm vorstellte, um seine Absichten zu erfahren: Er wolle nur das Volk von Almeria in seinen Entschlüssen beschützen und verlange, daß sich die Truppen zurückziehen, damit die Berathungen frei seien, wobei er sich vorbehalte, weiterhin andere Weisungen zu geben; er schickte zwei Abgesandte mit der Commission zurück, damit sie sich über den Stand der öffentlichen Gelder unterrichteten.

Als dann die Forderungen formulirt und die Garnison mit den Freiwilligen davon in Kenntniß gesetzt waren, entschlossen sie sich, um jeden Preis Widerstand zu leisten. Aber um eine friedliche Lösung zu suchen, ging die Commission zu den Fregatten zurück und stellte dem Ex-General vor, daß sich der größte Theil der Steuerzahler entfernt habe, und daß es absolut unmöglich sei, die geforderte Summe (100.000 Duros) zusammenzubringen, ja sie auch nur in den wenigen angelegtesten Stunden zu zählen; daß die Truppen nicht gewonnen seien, sich zurückzuziehen und daß er seine Bedingungen annehmen möchte, um eine von Haus aus friedliche Bevölkerung nicht einem so schweren Conflict auszusetzen. Der Ex-General erwiderte, es sei keine Zeit zu schwanken; er wolle die 100.000 Duros bis zum Morgen und wenn er sie nicht habe, werde er das Feuer gegen den Platz eröffnen und in der Zeit, in welcher man eine Cigarre rauche, würde er die Stadt in einen Achenhaufen verwandeln.

Es wurde ein letzter Versuch gemacht. Eine andere Commission ward zu Contreras geschickt, um ihm zu sagen: Die Truppen ziehen sich nicht zurück, 8- oder 10.000 Duros sei das Höchste, was die Steuer-

Französische Deportirte.

Der "Figaro" gibt Nachricht über die Lebensweise, welche die nahhaftesten Persönlichkeiten der Com m u n e, die vor dem Arme des Gesetzes erreicht worden sind, jetzt in Neu-Caledonien führen. Dr. R a s t o u l leitet mit einem gewissen E t i e n n e eine Apotheke in Numea. R e g e r e hatte um die Erlaubniß nachgeacht, sich als Thierarzt in Uro zu etabliren; diese mußte ihm aber abge schlagen werden, weil er im März einen Fluchtversuch gemacht hatte. Er bebaut jetzt des ihm angewiesene Terrain. A s s i, der Agitator des Kreuzot, ist Werksführer in einer Maschinenbau-Anstalt zu Numbo, der Hauptstadt der Halbinsel Ducos; aber er kann in Folge einer Wunde, welche er bei jenem Versuch, am Cap der guten Hoffnung von der "Danae" durch Schwimmen zu entkommen, von seinen Verfolgern empfangen hatte, nicht mehr arbeiten. Zwei "Deportirte" sind als eine tadellose bezeichnet. P a s c a l G r o u s s e t befindet sich auf der Ile des Pins, wo er von der Verwaltung zu keinerlei körperlicher Arbeit angehalten wird. Er wollte anfangs Medicin studiren, um dann als Arzt wirken zu können, hat das aber wieder aufgegeben und verbringt jetzt die meiste Zeit auf der nichts weniger als reich ausgestatteten Bibliothek von Uro. Er verkehrt fast nur mit den beiden Brüdern M a y, deren Geschäftsführung als Militär-Intendanten der Commune unter dieser Schreckensregierung selbst vielfach verdächtigt wurde.

lange nach Orete, bis beide in Blumen verwandelt wurden.

Aus der zärtlichen Jungfrau wurde die "Gretel in der Stauden" (Nigella) und aus dem schwachen Züngling der "Hanfel am Weg" (Polygonum aviculare) weil er an jedem Wege zu finden.

Eine ähnliche anmuthige Sage erzählt man von der Wegwarte (Cichorium), sie sei eigentlich eine Jungfrau gewesen, die in Gram um ihren Schatz oder eine Frau, die in Gram um ihren Schatz oder eine Frau, die in Trauer um ihren Gemahl, stets am Wege saß und in diese Blume verwandelt wurde.

Einst ward einer Prinzessin ihr Geliebter ungetreu, da wollte sie sterben vor Leid und doch wieder nicht sterben, damit sie ihn noch immer sehen könne.

Endlich erbarnte sich der liebe Gott ihrer und wandelte sie sammt ihrem blauen Kleide in die Wegwarte.

Ein anderes Märchen berichtet, daß eine Jungfrau 7 Jahre lang um ihren im Felde gefallenen Schatz sich härmte und dann, als man sie bereben wollte, einen andern Mann zu wählen, entgegnete:

"Ob' als ich laß das Weinen seh'n, Will ich lieber auf die Wegscheid geh'n, Eine Felsblum' dort zu werden."

Sagen von der "Frau Wegwart" tauchen übrigens in verschiedener Form in ganz Deutschland auf; unter Anderem wird berichtet, sie sei einst eine Frau gewesen, die ihres Buhlen am Wege wartete und wegen ihrer Untreue in diese Blumen verwandelt wurde.

Insosfern der Wegwart, wie Paracelsus behauptet, "sich immer nach der Sonne wendet", sagt die "Bedeutung der Blumen" von ihr:

"Wer Wegweisblumen trägt, der wünscht, daß er auf alle Tugenden hingewiesen werde, die seiner Liebsten gefällig sind." Wenn es aber v... seiner Liebsten geboten wird, der soll bedenken, daß er immer auf dem rechten Wege sei und sich durch nichts ablenken lasse und sein Herz, seine Sinne, sein Gemüth mit ganzem Willen nach seiner Liebsten kehre, wie auch die Wegweise sich alle Zeit wendet gegen die Sonne."

Eine umgekehrte Metamorphose können wir es schließlich nennen, wenn, wie das Deutsche Volkslied verkündet, "Drei Lilien" oder die Studentenblume, Narciße und Rose aus dem Grabe der Eltern und ihres geliebten Kindes entsprossen, wenn die Blutbuche aus der Gruft schuldlos Gemorderter sich erhebt. Beide Metamorphosen aber finden sich vereinigt in der schönen portugiesischen Romance vom Grafen Nillo:

"Aus dem Grab des Grafen Nillo Hob sich ein Hyressenbaum, Ein Drangenbaum erhob sich Aus der Königtöchter Grab. Beide wuchsen und mit Rosen Küßten sich die Wipfel sanft. 'Gut mir ab die beiden Stämme!' Rief der König; es geschah, Er'ses Blut entfloß dem einen, Königsblut den andern Stamm, Und geboren aus dem Blute Ward ein köstend Laubepaar."

(„B. B. Btg.“)

Cora Pearl.

Die berühmte Courtisane verweilte jüngst in Rom, wo sie in einem kleineren Theater der Stadt sehr unliebsames Aufsehen machte. Sie erschien plötzlich, gefolgt von einem Schwarm junger Männer in Uniform oder Soiree-Toiletten, und nahm in einer der schönsten Logen Platz. Auf der Bühne gab man gerade ein Ballet, das zwischen zwei Acte irgend einer populären Oper eingeschoben worden war. Aller Augen richteten sich jedoch auf die "Geliebte von Plon-Plon", auf die "schöne Jüdin", die "aunderbare Amerikanerin", auf die "Königin von Paris" und welche Namen diese Dame noch führen mag. Der extravagante Styl ihres schreiendes Costümes, der kühne, herausfordernde Ausdruck ihrer Züge und die wahrhaft explosive Art, mit der sie jedesmal ihren gigantischen Fächer bewegte, wenn sie ihren wohlbekannten Freunden aus der Sportingwelt Grüße in das Haus sendete, erregte allgemeine Verwunderung. Die Frauen sahen mit Scheu zu der berühmten Repräsentantin der Demimonde auf und glosfirten ihre geschminkten Wangen und ihre gemalten Augenlieder. Die Männer wieder pflanzten sich mit sehr ungenirten Blicken dicht vor der Loge auf, um die unverhüllten Reize der Courtisane zu beobachten. Miß Cora Pearl, welche von ihrer thurm hohen Friisur angefangen bis hinab zu den Schuhen in Blau erschien, fühlte sich offenbar nicht wenig von dieser allgemeinen Aufmerksamkeit geschmeichelt. Als nun auf der Bühne die Tänzerinnen einen edlen Wettstreit begannen, um auch ihrerseits durch die gewagtesten Stellungen einige Aufmerksamkeit zu erregen, suchte Cora Pearl durch überlautes Sprechen die halb verloren gegange-

zahler leisten können; es sollte dem Willen der Bevölkerung überlassen bleiben, sich zum Canton zu erklären oder nicht: Als dies bekannt wurde, protestirten die Freiwilligen und Truppen energisch dagegen, daß den Fregatten das Geld geschickt werde, da sie auf jeden Fall Widerstand zu leisten entschlossen seien. Ex-General Contreras ließ die Commission kaum zu Worte kommen und erklärte ihr: Wenn bis Abends 7 Uhr nicht die rothe Fahne über America sichtbar werde zum Zeichen, daß es sich zum Canton erklärt habe, werde er das Bombardement beginnen und die ersten drei Schiffe sollen 15.000 Duros über die 100.000 kosten.

Wie die Commission diese Bedingungen zurückbrachte, hielt die Versammlung der Bürger, welche sich zu der Zahlung der genannten Summe bereit erklärt hatten, ihre Aufgabe für beendet. Das betreffende Document ward zerissen und der Entschluß zum Widerstand war gefaßt. So standen die Dinge am Abend des 24. Juli.

Die Nacht ging hin unter fürchterlicher Angst. Bei jedem Geräusch glaubte man, das Feuer sei eröffnet, und es vermehrte sich der Schrecken und die schmerzlichen Klagen derer, welche aus dem Orte fortgingen und geliebte Angehörige zurückließen.

Der Morgen kam und verging ohne Zwischenfall, bis der Ex-General einen Adjutanten schickte mit dem Verlangen, man solle die Häuser der Confuln kenntlich machen, da er sich zum Bombardement anschickte. Als der Adjutant zu den Freiwilligen herankam, wurde er mit Unwillen empfangen und ohne die Vermittlung eines Capitäns hätte er seinen Auftrag schwerlich ausrichten können. Kurz nachdem sich der Adjutant zurückgezogen hatte, kamen sechs bis acht Kanonenboote, jedes mit 30 Mann, heran, um diese auszuschießen, während gleichzeitig die Fregatten einen Kanonenschuß abgaben, um sie zu schütten. Es war 10 Uhr Morgens. Gleich nach der „Manana“ bedachte eines der Kanonenboote die Vertheidiger mit einem Schuß, der ins Wasser ging und mit dem Hohngelächter der Soldaten begrüßt wurde.

Diese schossen, als die Boote näher kamen, in Reihen aufgelöst, so sicher, daß das nächste sich mit mehreren Verwundeten zurückziehen mußte und Wasser bekam, da die Kugeln die Wände durchbohrt hatten. Auch die andern gingen zu den Fregatten zurück, die ihr schändliches Geschäft fortsetzten. Nach einer guten Weile stellten sie es ein und zogen die weiße Flagge auf. Die Antwort war das Aufhissen zweier schwarzer Fahnen auf den Thurm von Alcazaba, zum Zeichen, daß man nur einen Krieg ohne Quartier mit denen wolle, welche sich nicht auszuschießen wagen, um einen gleichen Kampf, Mann gegen Mann, auszusuchen, sondern von der Uebermacht ihrer gut ausgerüsteten Fregatte gegen eine offene Stadt Gebrauch machen, die ihnen nichts Böses gethan hat; „denn“, sagt das Blatt, dem ich folge, „es ist keine Verletzung, die Befriedigung vandalischer Launen denen zu verweigern, welche die Nationalität und die Würde des spanischen Volkes vollständig vergerissen, sich selbst der gewöhnlichsten menschlichen Gefühle entäußern und die niedrigste Rache gegen eine Stadt ausüben, die sie als Schwester betrachten und als ehrenhaft respectiren müssen.“

Die Huldigungen der Männerwelt wieder zu gewinnen. Als diese Bemühungen jedoch allzu drastisch auftraten, erhob sich endlich der Zorn der wackeren Römer, und ein einmüthiger Protest gegen das rüchichtslose turbulente Vögelvolk erhob sich im Hause. Jetzt schlug auch die Stunde der falschen Königin von Paris. Zwei hochgewachsene, grauam dreinschende Gendarmen erschienen in der Thür der Loge und ein befrachteter Gentleman, der ironisch lächelte, theilte ihr mit, daß die Stadtbehörde ihre augenblickliche Entfernung aus dem Theater und die Rückkehr in ihre Wohnung verlange. Sei's, daß das Ersuchen des schwarzen Herrn durch das doppelte Argument der Gendarmen sehr energisch unterstützt wurde, sei's, daß die Dame ihr Pariser Abenteuer noch lebhaft in Erinnerung hatte — sie mußte nachgeben und schritt lautlos von dannen. Allerdings erschien sie anderen Tages auf einem öffentlichen Spazierplatze in einem noch auffallenderen Costüme und setzte die guten Römer insbesondere durch die große Gewissenhaftigkeit in Erstaunen, mit welcher sie bei Allem, was zu ihr gehörte, die blaue Farbe in Anwendung brachte. An blauer Seidenschmuck folgte ihr ein blau gefärbtes Hündchen, das allerdings von einem tragischen Schicksale ereilt werden sollte. Wie bei so vielen unserer modernen Farbmittel war hier ein scharfes Gift beigemischt und während der arme Hund nach bekannter Gewohnheit sich ahnungslos das Fell leckte, verübte er solchermaßen einen traurigen Selbstmord und war, wie die ganze Stadt sich mittheilsvoll erzählt, schon anderen Tages eine Leiche.

Das Bombardement dauerte mit einigen Unterbrechungen neun Stunden.

Nach 4 Uhr hörte es ganz auf. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit zogen die Fregatten ab in der Richtung nach Malaga.

„Der murcianische Canton mag stolz sein“ — schließt der Berichterstatter. „Seine Flagge hat sich mit Noth bedeckt; und wenn es unter jenen Föderalen einen Menschen gibt, der nicht die Gefühle von Vaterland und Würde verloren hat, möge er an diesem Beispiele lernen, was diese Patrioten anstreben, welche ehrbare Leute, getrieben von niedrigem Rachegefühl, ihres Herdes berauben. Das hat der Ex-General Contreras gethan. Wisse es Spanien und ganz Europa. Spanier, welche die Reinheit der demokratischen Lehre zu repräsentiren glauben, haben conische Geschosse von Stahl und Granaten gegen eine Stadt geschleudert, welche nicht einmal eine schwache Wehrmauer hat u. s. w.“

Neuestes.

Wien, 13. August. Der Volkswirtschaftscongreß, über die Wohnungsnoth beratend, nahm die von **Fur** beantragte Resolution an, wonach die Anlage von Familienhäusern nach dem Cottage-system auf billigem Terrain in der Umgebung der Stadt und deren Verbindung mit der Stadt mittelst ausgiebiger Communicationsmittel, sowie die Unterstützung solcher Anlagen durch den Staat und Gemeinde empfohlen werden. Die beantragte Resolution betreffs der Klagebarkeit von Vorkündigungen wurde von der Tagesordnung abgesetzt, dagegen eine ständige Deputation beauftragt, die Frage betreffs der Vorkündigungen zu studiren und auf die Tagesordnung des nächstjährigen Congresses zu setzen. Morgen findet die letzte Sitzung statt.

Wien, 13. August. In der nächsten Woche wird die Königin von Griechenland incognito hier ankommen. — Bränner Meldungen des Abendblattes der „Neuen Fr. Presse“ bezeichnen den 5. November als den Tag des Zusammentrettes des Reichsrathes. — Nach dem „Neuen Fremdenblatt“ wären die Bemühungen, die gegen vier Franzosen erlassene Ausweisungsbefehle rückgängig zu machen, wenig Erfolg versprechend.

Wien, 13. August. Die Vertheilung der in- und ausländischen Orden für Verdienste um die Weltausstellung ist bis zum 4. October, als dem Namenstage des Kaisers verschoben.

Wien, 13. August. Ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ meldet aus **St. Petersburg**, daß bei den gestrigen Gemeinderathswahlen im dritten Wahlkörper neun Verfassungstreue gewählt wurden.

Wien, 13. August. Der Bankausweis ergibt eine Notencirculationsverminderung von 5 Millionen, eine Escompteanahme von 3 Millionen. Der Gesamtreservesfond inclusive des Devisenbesitzes würde statutenmäßig 15 1/2 Millionen betragen.

Berlin, 13. August. Der Kaiser ließ jedem Mitgliede der Specialuntersuchungs-Commission für Eisenbahnwesen den Dank für die Thätigkeit aussprechen.

Straßburg, 12. August. Die Ordre, welche der Kaiser dem Vernehmen nach zur Mittheilung an die bisherige Occupationarmee an den General von **Manthey** gerichtet hat, erklärt, daß die an die Occupationarmee gestellten Anforderungen besonderen militärischen Tactes und Disciplin von den Truppen zur vollsten Befriedigung des Kaisers erfüllt seien, welcher den Generalen, Officieren, Beamten und Mannschaften seine kaiserliche Anerkennung und besonders den Divisionscommandeuren seine Befriedigung über ihre Commandoführung ausspreche.

Paris, 12. August. Der Herzog von **Broglie** erklärte in Lyon bei dem Empfang der Behörden, daß seit dem 24. Mai ein Duell auf Leben und Tod engagirt sei, in welchem der Radicalismus oder die Gesellschaft unterliegen müsse. — Das Befinden **Nelaton's** ist sehr schlecht.

London, 13. August. In dem permanenten Uebungslager zu **Currah** in Irland gerieten irische Milizregimenter in Kampf, welcher mit bewaffneter Macht unterdrückt werden mußte.

Am t l i c h e s.

(Titelverleihung.) Dem Telegraphen-Central-Stationenverwalter **Josef Heßke** wurde gelegentlich seiner Versetzung zu der im Handelsministerium bestehenden Telegraphen-Rechnungsabtheilung von **Er. Majestät** der Rechnungs-raths-Titel taxfrei verliehen.

(Ernennungen.) Telegraphen-Oberofficial **Friedrich Jäbry** zum Leiter der Buda-Pester Centralstation; die Liniencontroloren **Georg Greger** und **Ignaz Feilthauer**, Cassacontrolor **Carl Grandpierre**, ferner die Oberofficialen erster Classe; **Anton Stupla**, **Julius Lang**, **Baron Aurel Zornberg**, **Emil Pastan**, **Alex. Hampel**, **Ferdinand Kovács**

vics, **Peter Opris**, und die Oberofficialen zweiter Classe: **Stefan Bzák** und **Alex. Kulöp** zu Telegraphen-Directionssecretären; — Rechtspracticant **Nicolaus Török** zum Vicenotar und Gerichtsdiurnist **Georg Puspöki** zum Kanzlisten beim Matzalkauer Bezirksgerichte, Gerichtsdiurnist **Julius Essö** zum Kanzlisten beim Pester Gerichtshofe.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 13. August.

Vorsitzender Bürgermeister, Herr **Börös Pál**, eröffnet die Sitzung und bemerkt, daß er, trotz mehrseitiger Aufforderung, mit Rücksicht auf die jetzt herrschende Cholera-Epidemie, gegenwärtig keine General-Versammlung abzuhalten, es dennoch für notwendig erachtete, die Mitglieder der Repräsentanz zu einer General-Versammlung einzuberufen, da viele dringende Gegenstände vorliegen deren Erledigung keinen Aufschub duldet.

Hierauf erstattet er nun Bericht über die städtischen Verhältnisse im Monat Juli, insbesondere über die große Sterblichkeit, da in diesem Monat theils an der Cholera, theils an anderen Krankheiten im ganzen Rayon der Stadt, die Spitäler mitinbegriffen, über 900 Personen verstorben sind. Lebend geboren wurden in diesem Monat blos 99 Kinder; getraut wurden 13 Paare; außerdem werden in dem Bericht noch die verschiedenen in diesem Monat ausgeführten städtischen Arbeiten, Pflasterungen u. s. hervorgehoben. Derselbe wird schließlich zur Kenntniß genommen.

Papp Rános stellt nun den Antrag, daß mit Rücksicht auf die Erhaltung der Kinder, von Seite der Stadt eine Kinderbewahranstalt errichtet werden möge, da hier gegenwärtig blos ein derartiges Institut besteht, in welches jedoch die Kinder der armen Bevölkerung nicht gesendet werden können, da nicht Jedermann in der Lage ist, monatlich zwei Gulden für ein Kind zahlen zu können. — Der Antrag wird angenommen und in der nächsten General-Versammlung in Verhandlung genommen werden.

Nun kommen mehrere Ministerialintimate zur Verlesung, die sämtlich zur Kenntniß genommen werden. — Ebenso werden auch mehrere Berichte des Magistrats, u. z. über die Einstellung des Bettelns u. einfach zur Kenntniß genommen.

Das Protocoll der Commission für den Zinshaus- und Theaterbau, in welchem insbesondere die innere Einrichtung des Theaters, wofür 36.700 fl. erforderlich sind, die Anschaffung der Maschinen, Ausführung der Maler-, Tapezier-, Bildhauer- und sonstigen Arbeiten angeführt werden, wird nach längerer Debatte zur Kenntniß genommen und gleichzeitig der Beschluß gefaßt, das Offert des Herrn **Moriz Lehmann** in Pest für die Ausführung der Decorationsmalereien, Cordinen u. anzunehmen und demselben einen Vorschuß von 500 fl. zu gewähren.

Ueber den Bau des neuen Rathhauses entsteht ebenfalls eine längere Debatte. Dem neuen, auch allseitig acceptirten Projecte gemäß, soll dasselbe auf dem freien Platz nächst der Promenade, ganz frei stehen vorläufig einstockhoch gebaut werden, jedoch so, daß in der Folge auch ein zweiter Stock darauf gebaut werden kann. Gegen das **Marosufer** soll seinerzeit ein Park errichtet werden.

Für die Ausarbeitung eines Planes hiezu wird der Concurs ausgeschrieben und wird der beste Plan mit 100, der zweitbeste Plan aber mit 50 Ducaten honorirt werden. Die Pläne müssen der im Monat November l. J. stattfindenden General-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden, damit nach Ertheilung der Genehmigung seitens des Ministeriums der Bau bald in Angriff genommen werden könne.

Das Gesuch des Vicenotars **Ludwig Hofbauer** und des Thierarztes **Franz Barab** um Ertheilung eines jechswöchentlichen Urlaubs wird genehmigt. — Nicht so das des Concipisten des Stadthauptmannamtes **Michael Vázits**, da sich aus dem einschlägigen Bericht des Stadthauptmanns herausstellt, daß **Vázits** aus Furcht vor der Cholera bereits vor zwei Monaten sich von hier entfernt und trotz mehrfacher Aufforderung von Seite des Bürgermeisters und Stadthauptmanns nicht zurückkehrte, so daß an seiner Stelle **Gencsy György** substituirt werden mußte. Es wird beschloffen, die Besoldung **Vázits's** an **Gencsy** auszufolgen und die Substituierung gutzuheißen.

Der Bericht und die Pläne des Hon.-Oberingenieurs **Rudolf Schindlacz** über die Ableitung der Holtmaros bei der **F. D. Mittelmann'schen** Spiritusfabrik, wofür über 5000 fl. erforderlich sind, werden zustimmend zur Kenntniß genommen. — Ebenso auch der Bericht des Oberfiscals über die Sicherstellung der durch **F. D. Mittelmann** zu den Regulierungsarbeiten offerirten 8000 fl., wofür Herr **Mittelmann** seinen Magyarscher Weingarten als Sicherstellung anbietet. Da die Sicherstellungs-

dauer auf vier Jahre lautet, wird die Intabulation dieses Betrages auf den Weingarten auf Kosten der Stadt beschlossen.

Hierauf kommt eine ganze Serie von Berichten des Oberfiscals über abgeschlossene Verträge zur Verlesung, die ebenso wie auch die der Wirtschaftscommission über Grundverpachtungen zc. einfach zur Kenntniss genommen werden.

Der Bericht der Wirtschaftscommission über die Herstellung der Straße zu den neuen Friedhöfen wird nach längerer Debatte dahin erledigt, daß der Oberingenieur beauftragt wurde, einen neuen Kostenvoranschlag anzufertigen, ob die Pflasterung oder die Macadamisirung der Straßen billiger ausgeführt werden könnte.

Nach dem Bericht der Wirtschaftscommission über das Resultat der Vicitation betreffs Verpachtung der Gewölblocalitäten im neuen Zinshausgebäude hat das Gewölb Nr. 11 die Hauptagentenschaft der Versicherungsgesellschaft Adriatica di Sicurta um 800 fl. jährlichen Pachtzins erstanden; für ein zweites hat Herr Josef L i m b e l 600 fl. offerirt; welche Anträge genehmigt wurden. Für die Gewölbe Nr. 7-8 hat Herr Anton S o n n e n f e l d 1200 fl. geboten; da jedoch der Vertrag ebenfalls auf 6 Jahre abgeschlossen werden sollte, wo die Wirtschaftscommission in Anbetracht des geringen Betrages bloß 3 Jahre beantragte, werden dem Antrag der Wirtschaftscommission entsprechend, die Anbote nicht angenommen; ebenso auch die Stefan C s á z y s, der für das Gewölb Nr. 5 nächst der Dreifaltigkeitssäule bloß 750 fl. offerirte, welches auf 1200 fl. taxirt war und A. Z e m p l e n y i s, der für 3 Mezzaninlocalitäten oberhalb des Caffeehauses bloß 300 fl. offerirte, abgelehnt.

Dem Magistratsbericht, über die Ausfolgung der Hälfte der Fehung von den durch Tóth István in Pacht gehaltenen städtischen Grundstücken an die um die Hälfte arbeitenden Pandleute, entsprechend, wird die Ausfolgung aus Billigkeitsrücksichten diesmal beschloffen, jedoch ohne Präjudiz für die Zukunft, da die Stadt ihre Forderungen nicht gefährden kann.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wird die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

A n s z u g

aus dem Sanitäts-Bericht des Oberphysicus der k. Freist. dt Arad vom Monat Juli 1873.

Der höchste Thermometer stand N. + 27.7 wurde am 15. Juli Nachmittags, der niedrigste N. + 11.5 am 20. Juli Abends notirt.

Der Stand des Barometers wechselte zwischen 28" 6.5" als höchsten und 27" 9" als niedrigsten Punkt.

Die Witterung war ausnehmend trocken und schwül, mildernde nördliche Windströmungen und erfrischender Regen zeigten sich selten. Anhaltend regnete es zwei Mal, geringere Niederschläge waren ebenfalls zwei Mal. Sturm zwei Mal. Am 15. Juli Abends wüthete ein außerordentlicher Sturmwind und hat viel Schaden verursacht. Die herrschende Windrichtung war die östliche, mit öfteren südlichen und nördlichen Modificationen.

Der allgemeine Gesundheitszustand litt in Folge der fortwährenden zunehmenden Brechruhr-Epidemie in diesem Monate noch mehr, und die Sterblichkeit hat eine beunruhigende Höhe erreicht. — Der Verlust an Todten war im Juli um 258 Fälle höher als im Juni, und hat die Zahl der Neugeborenen (103) mit 347 Fällen überstiegen.

Sonstige Leiden haben eine untergeordnete Rolle gespielt, bloß Darmcatarrh und Reuchhusten wurde unter der Kindern zahlreicher wahrgenommen.

Die epidemische Brechruhr hat im Verlaufe dieses Monats an Intensität, wie auch an Extensität zugenommen. — Die größte Sterblichkeit in Folge derartigen Erkrankung war am 18. Juli mit 16 Fällen, die höchste Zahl derartigen Erkrankungen aber am 17. Juli mit 33 Fällen. Die Brechruhr ist bis zu Ende des Monats in 483 neuen Fällen vorgekommen, somit mit der vormonatlichen Krankenbewegung auf die respectable Zahl von 609 gestiegen. Im Laufe des Monats starben an Brechruhr 256, mit den von Juni zusammen 320. Mit Bedauern müssen wir hier neuerdings hervorheben, daß die Durchführung der Schutzmaßregeln, die Desinfection, das Zusammenströmen vieler Leute zc. in Folge der im Publicum herrschenden Gleichgiltigkeit oder sogar renitenten Antipathie nicht ganz entsprechend geschehen kann, und die auf diese abzielende heilbringende Rathschläge und Anordnungen nur zu oft auf taube Ohren oder auf fatalistisches Nichtsthan treffen.

In sämtlichen Heilanstalten und in den verschiedenen Stadttheilen starben zusammen 450; von diesen waren 230 männlichen, 220 weiblichen Ge-

schlechtes. (In diese Ziffer sind die Todtgeborenen und Todteingebrachten mitbegriffen.)

Von den in eigenen Wohnungen Verstorbenen entfallen auf die einzelnen Stadttheile: Innere Stadt 132, Pernyháza 162, Sarkad 30, Neue Ansiedlung 7, Maros Ufer 7, Gája 17, Sága 9, Postura 4, Tanya 8. In den Spitalern starben 74. —

Sterblichkeits-Ursachen: Angeborene Schwäche 12, Fraisen 37, Tuberculose und Abzehrung 43, Lungenödem 4, Wasserfucht 13, Brugh'sche Nieren-Erkrankung 4, Typhus 7, Altersschwäche 6, Krebs 2, Gebärmutterentzündung 17, Brechruhr 256. Unglücksfälle 5 u. s. w. Todtgeborene 9.

Das Alter betreffend starben von 0-1 Jahr 86, von 1-5 Jahren 67, von 5-10 Jahren 33, von 10-20 Jahren 39, von 20-30 Jahren 40, von 30-40 Jahren 55, von 40-50 Jahren 49, von 50-60 Jahren 42, von 60-70 Jahren 27, von 70-80 Jahren 9, über 80 Jahre 3.

Von den Verstorbenen wurden ärztlich behandelt 225, nicht behandelt ebensoviel.

Lebend geboren wurden laut der Matrikelansweise im Ganzen 103 (mit 13 mehr als im Juni); hievon waren 46 männlichen, 57 weiblichen Geschlechts (außerordentliche 18).

Getraut wurden im Ganzen 13 Paare. Gerichtliche Obduction wurde 1 Mal vollführt. Polizeiliche Leichenbeschau ward 9 Mal abgehalten. 5 Unglücksfälle (Ertrunkene.)

Unter den häuslichen Nutzthieren wurde im Rayon der Stadt keine Epidemie beobachtet.

Die Fahnenweihe der Fabriker Feuerwehr.

Arad, 14. August.

Der Umstand, daß wir die Ersten waren, welche Europa die bedeutungsvolle Nachricht mittheilen konnten, daß die freiwillige Feuerwehr der Vorstadt Fabrik in Temesvár am 7. September l. J. eine Fahnenweihe abhalten wird, zu welcher die gesammte Feuerwehr unseres Vaterlandes geladen wurde, hat in Temesvár viel Staub aufgewirbelt und alle drei Temesvárer Blätter in Harnisch gebracht, weil der Ausschuß des genannten Vereins, wie sie meinten, uns bevorzugt und nicht ihnen zuerst die denkwürdige Mittheilung zugänglich gemacht hat.

Um nun den geehrten Ausschuß der Fabriker Feuerwehr von dem schrecklichen Verdacht der Hinsetzung seiner vaterstädtischen Presse zu reinigen, halten wir es für unsere Pflicht, auf das feierlichste zu erklären, daß uns derselbe mit keiner Zuschrift beehrte und auch weder direct noch indirect uns von dem — wenn auch nicht großen, in jetziger Zeit gewiß aber selt samen — Ereigniß einer Fahnenweihe in Kenntniss setzen ließ, und daß wir die betreffende Mittheilung einzig und allein auf Ersuchen eines Abtheilungscommandanten unserer neuen Feuerwehr in unser Blatt aufnahmen. —

Mit dieser unserer Erklärung glauben wir einen Theil dieser „Frage“ gelöst zu haben, der bei weitem Wichtigere aber: nämlich die Abhaltung der Fahnenweihe überhaupt, harret noch der Lösung, welche Aufgabe aber wir ausschließlich unseren geehrten Kollegen in Temesvár überlassen wollen; sie haben mit aller Energie gegen eine solche Feier — deren Nothwendigkeit zu allen Zeiten noch sehr zweifelhafter Natur ist — in einem Momente Front zu machen, wo die furchtbare Cholera-Epidemie im ganzen Vaterlande wüthet, und selbst am Orte der projectirten Feierlichkeit ihr täglich viele Menschenleben zum Opfer fallen, und so Trauer und Elend in zahlloser Familien bringt. —

Die „Temesvárer Zeitung“ hat sich unserm in dieser Richtung bereits ausgesprochenen Bedenken zwar angeschlossen, doch hätte dies viel kräftiger und entscheidender geschehen müssen; denn wir haben uns nur darauf beschränkt, von dem corporativen Besuch unserer Feuerwehr zu warnen; während wir die Frage der Abhaltung der erwähnten Feierlichkeit in Temesvár unberührt ließen. —

Den ersten energischen Angriff gegen das im jetzigen Moment gewiß inhumane und unpatriotische Unternehmen geht von unserem geschätzten Kollegen in den „Temesi Lapok“ aus. In einem mit eben so viel Geist als Wärme geschriebenen Artikel wird auf das Widerwärtige und Schädliche eines solchen, auf die Dauer von drei vollen Tagen berechneten Festes hingewiesen und die Geißel der Satyre über die Projectanten geschwungen.

Wir wollen hoffen, daß unsere deutschen Kollegen in Temesvár dem Beispiele ihres ungarischen Kollegen folgen und einmüthig gegen die Abhaltung eines Festes in so trauriger Zeit agitiren werden, das ebensovienig den Veranstaltern, wie denen, die daran Theil nehmen zur besonderen Ehre gereichen kann.

Hat ein Verein überflüssiges Geld zum Ausgeben, dann möge er es dahin verwenden, das durch die verheerende Wirkung der Cholera immer größer werdende Elend der Armen und Verwaisten zu lindern. Zu einem drei Tage andauernden Feste ist heute keine Zeit und jeder darauf verwendete Kreuzer enthält in sich eine wahre Todesgünnde.

Tagebneuigkeiten.

Arad, 14. August.

Heute Donnerstag sind 14 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 903, von diesen starben 466, geheilt wurden 323, in weiterer Behandlung verblieben 120.

Arad, 14. August 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

Morgen (Freitag) Vormittags 10 Uhr wird der erste Arader Begräbnißverein in den Vereinslocalitäten eine außerordentliche General-Versammlung abhalten, wovon die Mitglieder hiemit in Kenntniss gesetzt und zu recht zahlreichem Besuch eingeladen werden.

(Vermögens Haupt.) Ein 51 Jahre alter Arader Einwohner hat sich vor einigen Wochen an der Großwardeiner Rechtsacademie als außerordentlicher Hörer inscribiren lassen. Wie „Magy.“ erzählt, hat der alte Schüler kurz nach der Einschreibung die Prüfung aus der Encyclopädie mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden und beabsichtigt die Advocatenprüfung abzulegen.

(Austritt aus der Honvédarmee.) Der Honvéd-Infanterie-Lieutenant im Urlaubsstatus August Kittel hat auf seinen in der Honvédarmee bisher bekleideten Rang und Titel verzichtet und ist seine Abankung auch angenommen worden.

Franz Puskly, als Director des Pesther Nationalmuseums, hat folgendes Schreiben veröffentlicht: Mit Freude habe ich aus den Blättern erfahren, daß der Reichstagsabgeordnete Baron Anton Baldacci die Porträts von Helena Zrimji und Franz Rakoczj, welche in der vergangenen traurigen Zeitperiode in seine Hände gelangt sind, dem Lande zurückzuerstatten beabsichtigt. Ich muß jedoch mit Bedauern erklären, daß ich vom geehrten Baron bisher diesbezüglich keine Mittheilung erhalten habe; seine patriotischen Gefühle und sein Pflichtgefühl sind jedoch so bekannt, daß es kaum zweifelhaft sein kann, daß er dem Vaterlande zurückgeben werde, was des Vaterlandes ist.

Als Nachfolger des Großwardeiner griechisch-katholischen Bischofs Papp Szilágyi nennen die „Tem. Lap.“ die Domherren Demeter Coronaj und Johann Szabó von Sarkadin soll keine Rede sein.

(Des Königs Geburtstag in Debreczin.) Wir lesen im „Debreczin“: Der Obergespan der kön. Freistädte Debreczin und Großwardein, Andreas Patay, hat jüngst ein glänzendes Beispiel von Edelmut und Menschenfreundlichkeit gegeben. Zur Feier des Geburtstages des Königs pflegt der Obergespan alljährlich ein solennes Galadiner zu geben; heuer nun hat der Herr Obergespan die Kosten dieses Festmahles mit 300 fl. veranschlagt, zur Unterstützung der Witwen und Waisen gewidmet, welche durch die Epidemie des Ernährers verarmt worden sind, und zwar zu gleichen Theilen in Debreczin und Großwardein. Gewiß die würdigste Feier!

Graf Alexander Bethlen, der Obergespan des Inner-Szolnoker Comitates, zeigt sich, wie man dem „M. P.“ schreibt, während der jetzigen schweren Zeiten als liebevoller, opferwilliger Leiter des ihm unterstehenden Comitates, indem er von Ort zu Ort reist und Alles anbietet, um das Elend zu lindern.

Ein werththätiger Wohlthätigkeitsmann herrscht in Balassa-Gyarmath. Die ir. Gemeinde daselbst sammelte bis jetzt an 2000 fl., um den unbemittelten Cholerafranken-Pflege und entsprechende Nahrung angebeihen zu lassen. Desgleichen hat die städtische Gemeinde zu diesem Zwecke eine ansehnliche Summe aufgebracht. Vor Kurzem wurde daselbst ein unbemitteltes Brautpaar, u. z. nach alter Gepflogenheit, am Friedhofe getraut, eine Sammlung, welche bei dieser Gelegenheit unter den zahlreichen Anwesenden zu Gunsten des Bräutigams veranstaltet wurde, ergab 225 fl.

Wie man dem „Napló“ telegrafirt, hat die außerordentliche General-Congregation des Torontaler Comitates, bei welcher auch die Vertreter der Militär-grenze vollzählig anwesend waren, auf Antrag Friedrich Balázs' eine Dank- und Vertrauens-Adresse an Franz Deák für seine am 28. Juni gehaltenen Rede zu senden beschloffen. — Ebenso hat, wie die „Pozsonyvidéki Lapok“ melden, die Repräsentanz der Stadt Preßburg am 4. d. M. eine solche Adresse an Franz Deák zu senden beschloffen.

Ausgeben, durch die Höheren u. ländern. heute keine enthält in

August. holer a. Seit Aus. ankt 909, in we. t ä t s. 1. Uhr wird ereinsloca. e n e r a l. Mitglieder zahlreichem

51 Jahre t Wochen s außeror. agny. er. Einshrei mit ausge. die Ad.

d a r m e e.) laubstatut v n d a r m e e t und ist

des Pester veröffent. n erfahren, n B a l d a c c i z R ä t h e z p. epoche in t z u e r s t a t t e n e r k l ä r e n. g l i c h k e i n e n G e f ü h l e d a ß e s W a t e r l a n d e t.

w a r d e i s s P a p p i n S z a b 6

s t a g i n z e n. Der und Groß. in glänzen. schenfreund. stages des in solenne. Herr Ober. 500 fl. ver. und Waisen. Ernährers. chen Theilen. die wär.

Len, der ates, zeigt während der oserfreundigt, indem er um das

t h ä t i g. Die ist. 00 fl., um antsprechende hen hat die anschnliche dajelbst ein epflogenheit, elche bei die. weseuden zu wurde, ergab

firt, hat die Torontaler der Militär. trag Fried. 3-Adresse an uni gehaltene hat, wie die äsentanz der Adresse an

In Angelegenheit der Heiraths- gesuche von Urlaubern und Reservisten, die ohne höhere Bewilligung, bis sie die dritte Alters- classe nicht überschritten haben, nicht heirathen dürfen, hat das Landesvertheidigungsministerium ein Rund- schreiben erlassen, in welchem die Jurisdictionen ver- ständigigt werden, daß sie solche Gesuche, nicht, wie es oft geschehen an den Landesvertheidigungsminister, sondern an das betreffende Heeres-Ergänzungscom- mando zu richten haben.

(Preisvertheilung auf der Weltausstellung.) Für die Montag, den 18. August, in der k. k. Hofburg (Winterreitshule) statt- findende feierliche Preisvertheilung erfolgt, wie aus Wien berichtet wird, die Kartenausgabe in der Weise, daß die Aussteller, welche Eintrittskarten zu erhalten wünschen, sich gefälligst schriftlich an das Kartenaus- gabs-Bureau (42 Praterstraße) wenden wollen, worauf ihnen, so weit der Raum die Ausgabe der Karten ge- stattet, diese per Post zugesendet werden. Jeder Aus- steller kann nur Eine Karte erhalten. Die Besizer von Saisonkarten können die Eintrittskarten unter Vorwei- sung der ersteren im Kartenausgabs-Bureau beheben oder abholen lassen.

(Von der Ebergeny.) Der Zustand der jetzt im Wiener Irrenhause befindlichen Eber- geny scheint der der Apathie werden zu wollen, in welchem manche Kranke ein hohes Alter erreichen. So gibt es im Irrenhause Irrenkranke, welche sich einer vorzüglichen Gesundheit erfreuen und schon seit dem Jahre 1832, also bereits durch 41 Jahre in der An- stalt sich befinden.

(Von der Weltausstellung.) Der 10. August war ein bedeutungsvoller Tag in den Annalen der Weltausstellung, denn ihm war es vorbehalten, die längst erwartete erste Millio n in die Cassen des Weltausstellungsfondes zu bringen. Spät, aber doch! kann man hier ausrufen, denn nach dem ursprünglichen Präliminare hoffte man diese „erste Million“ schon im Monate Mai beisammen zu haben. Seit der Eröffnung, bis inclusive 10. August, betrug die Gesamteinnahme mit Ausschluß der Saison-, Abonnements-, Officiers- und Studenten- karten 1.001,860 fl. 50 kr. österr. Währ.

(Internationaler statistischer Con- gress.) Am 15. d. M., um 12 Uhr Mittags, be- ginnen die Versammlungen der Permanenzcommission des internationalen statistischen Congresses in Wien. Diefelbe wurde in der VIII. Versammlung des Con- gresses zu Petersburg in's Leben gerufen und dort ihre erste Versammlung in Wien aus Anlaß der Weltausstellung anberaumt. Die Permanenzcommission dient als Verbindung zwischen den Perioden der Con- gress-Versammlungen selbst und ist aus den officiellen Delegirten der einzelnen Staaten, welche an der vom Congress in Angriff genommenen internationalen Stati- stik theilhaftig sind, zu sammengesetzt. Die Sitzungen werden im Ritterhause des Landhauses abgehalten und dauern bis zum 25. d. M.

(Populäre Rathschläge gegen die Cholera.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Herr Abt Benedict Göndöcs in ungarischer Sprache ein Flugblatt, in welchem er das Volk ermahnt, die allerersten Symptome der Krankheit nicht unbeachtet vorübergehen zu lassen, die Jedermann leicht zugäng- lichen Präservativ- und Heilmittel angibt und bezüglich der Wartung des Kranken wie auch hinsichtlich der Diät und des Verhaltens bei vorgekommenen Todes- fällen Rathschläge erteilt.

(Franz Deák „unbekannt.“) Von Seite des Szathmár-Nemetier Schützenvereins wurde be- kanntlich an Deák ein Begrüßungstelegramm gerichtet, welches, wie „Szamos“ meldet, irrtümlich nach Ke- hida geschickt wurde. Von Kesthely wurde das Tele- gramme an die Abfender mit der folgenden amtlichen Bemerkung zurückgeschickt: „Ihr nr. 93 von 3/8 zala- pátier postant retur gelangt, nachdem im Ke- hide Deák Ferencz unbekannt. Station Keszthely.“ Das genannte Blatt, rügt es, daß das Kesthelyer Telegrafenanstalt sich von Amtswegen nicht der ungaris- chen Sprache bediene. Das Komische an der Affaire ist aber die Erfahrung, daß es in Ungarn einen Ort gibt, wo Franz Deák als „unbekannt“ bezeichnet wird.

(Von der Kriegsmarine theilt die „Trierster Ztg.“ Folgendes mit: „Nach positiven Nach- richten hat sich die Corvette „Zrinji“ nicht nach Bar- celona begeben, sondern ist am 7. d. auf eine beiläu- fig 14 Tage dauernde Kreuzung, welche bis nach den Bocche di Cattaro ausgedehnt werden soll, abge- gangen. Dagegen geht Montag oder Dienstag die Corvette „Jafana“ unter dem Commando des Capitäns Franz Spindler nach den spanischen Ge- wässern ab. Die Nacht „Miramar“ ist klar und auch die Boje hervorgeholt worden, gewärtig des Befehls, nach Triest abzugehen, um den Großfürsten Constan- tin an Bord zu nehmen. Die Corvette „Frundsberg“, welche sich hier auf der Schiffswerfte S. Marco der Gesellschaft Navale adriatico befindet, erhält in einigen Tagen die Masten eingesezt und wird sich mit der

bereits abgegangenen Fregatte „Nadezh“ nach Pola begeben, um analog der letzteren zu- und ausgerüstet zu werden. Das Casemattschiff „Kaiser“, welches die „Nissa“ abzulösen bestimmt ist, wird ebenfalls binnen kurzer Zeit fertig werden und stößt dann ebenfalls zu der neu auszurüstenden Escadre un- ter dem Commando des Contre-Admirals Baron S t e r n e c k.

(Academische Bürger.) In einem der zumeist von der eleganten Welt Würzburgs besuchten, vor der Stadt gelegenen Gartenetablissement entstand an einem der letzten Abende zwischen den in der Stärke von etwa 100 Mann anwesenden Studenten eine ungeheuerer Schlägerei, wobei die sich befehdenden Parteien, deren eine auf einer Plattform Posto gefaßt hatte, Biergläser, Teller, ganze und zerbrochene Stühle als Wurfgeschosse, Stuhlbeine, Zampfähle u. s. w. aber als Handwaffen benutzten. Die angeblich schon seit langem vorhergehene Prügelei entstand so rasch, daß das zahlreich anwesende Publicum sich nur mit Mühe zu retten im Stande war. Nach beendigten Kämpfe bot das Etablissement ein gräuliches Bild der Zerstörung dar; zerbrochene Gläser bedeckten Boden und Tische, allerorten lagen zertrümmerte Fenster Scheiben, abgedrehte Lusters u. dgl. umher und an vielen Stellen waren Blutspuren sichtbar. Des andern Morgens erschien eine gemischte Commission behufs Erhebung des dem Etablissementbesitzer zuge- fügten Schadens, welcher auch sofort vergütet wurde. Wie verlautet, erlitten mehrere der Studenten schwere Verletzungen. Das academische Gericht, welches in dieser, die öffentliche Meinung der Universitätsstadt in hohem Grade aufregenden Sache die ersten Erhe- bungen gepflogen, hat die weitere Untersuchung dem ordentlichen Strafgerichte abgetreten, welches den Execß im Einvernehmen mit dem Curatorium der Universitätspolizei abzurtheilen haben wird.

(Waldbrand.) Aus Wiener-Neu- stadt vom 11. wird geschrieben: „Kegien Samstag Nachmittags bezichtigten nächtliche Rauchwolken den Ausbruch eines Waldbrandes, den man anfänglich in den städtischen sogenannten großen Föhrenwald ver- legte. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, von der so- fort eine Abtheilung sich an Ort und Stelle begab, fand, daß die Brandstelle im Gebiete des Grafen von Chambord lag und unterzog sich dem Löschwerke mit großem Eifer, bei der herrschenden Sonnengluth kein kleines Stück Arbeit! Der Graf von Chambord, der Prinz von Parma und der Graf Bari waren an den Brandort geeilt und verfolgten die Bemühungen der Neustädter Feuerwehr, welche mit dem gräßlichen For- sionale allein an der Löscharbeit sich theilnahmte, mit großem Interesse, wobei der Erstgenannte dem Ab- theilungsführer seine Anerkennung und seinen Dank ausdrückte. Der Schaden war nicht bedeutend, da die Hilfe rasch zur Hand war und der Brand auf eine geringe Fläche beschränkt wurde. — Wie allerwärts, mehrten sich auch in hiesiger Umgegend die Schaden- feuer in auffälliger Weise und ist der hiesigen Feuer- wehr ein weites Feld der Thätigkeit eröffnet, auf dem sie nur mit großer Mühe und Anstrengung ihren frei- willig übernommenen Pflichten nachkommen kann. Wis- sum war sie immer noch so glücklich, Ersprießliches zu leisten und den einmüthigen Beifall aller Feuer ein- zuernten, die dem humanen Institute nicht von vorn- herein Mißgunst entgegenbrachten, was selbsterweise gerade bei Soldaten der Fall ist, die in erster Reihe berufen wären, das Streben und Wirken des Instituts billigend anzuerkennen.“

(P a p s t P i u s I X.) hat nicht allein die Zahl der Regierungsjahre des heiligen Petrus überschritten, sondern auch, wie die „Ital. Nachr.“ schreiben, wäh- rend seines Pontificats hundert Cardinäle, der Letzte war Cardinal Milei, sterben sehen.

(Die Kaiserin Eugenie hat am Donnerstag Baden im Argau verlassen und ist Frei- tag Abends in Chisleshurst eingetroffen. Sie will bei dem Empfange der Anhänger, welcher am 15. August stattfinden wird und für den die Bonapartisten dies- mal aus naheliegenden Gründen besondere Anstrengun- gen machen, ihrem Sohne zur Seite stehen.

(Bank-Agitation in Vercen.) Der Pusta-Reesköser Einwohner Johann Bara- b ä s, der bekanntlich sein Vermögen für den Metall- fond einer ungarischen Nationalbank anbot, hat nun auch den Pegajus bestiegen, um die „Töchter Ungarns“ zur Hebung des Metallfondes zu begeistern. In den Vercen, welche der begeisterte Patriot an die Redac- tion der „Föv. Lap.“ eingeschendet hat, werden die Frauen Ungarns aufgefordert, ihre Diamanten, ihr Gold und Silber, ihre Perlen und Armbänder auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern — denn das Vaterland „röchelt“. Die Redaction des genannten Blattes hat sich jedoch nicht bowogen gefühlt, den poe- tischen Erguß zu veröffentlichen, da die Verse um Vie- les schwächer sind, als daß sie unsere Frauen für den angestrebten Zweck gewinnen könnten und weil es nicht angezeigt ist, den desperaten Plänen eines etwas über- spannten Gehirnes Vorschub zu leisten.

(Geplügelte Worte aus dem hessischen Parlamentarismus) Der „G. Anz.“ ist in der Lage, aus der hessischen Kammer einige denkwürdige Aussprüche mitzutheilen, welche jüngst von Abgeordneten derselben zum Besten gegeben wurden. Ein Redner forderte die Versamm- lung im Juli bei 26 Grad Hitze auf: „mit ihm nach Mittelgründau zu gehen und sich zu überzeugen, daß es ohne Gefahr, den Hals zu brechen, bei 26 Grad e i s nicht möglich sei, den Weg auf dem Eisenbahn- damm zu passieren“. Ein Anderer beantragte: „der Landesgesundheitscommission einige Privatperso- nen beizugeben, die sich damit zu beschäftigen hätten, brauchbare Hengste ins Leben zu rufen“. Weitere Redewendungen sind folgende: „Ich möchte den Minister ich bitten, mir Antwort auf meine Frage zu geben“. — „Ich muß es leider gestehen, ich bin Gegner jeden Zwanges“. — „Ich werde jeder schwarzer verummten Gestalt entgegentreten, mag sie nun männlichen oder weiblichen Geschlechts sein oder gar kein Geschlecht haben“. Fortsetzung folgt in der nächsten Session.

(Ein Mann, der seine eigene Frau verheiratet.) Vor dem Schwurgerichte in No- r w i c h stand dieser Tage ein 53jähriger Ackerarbeiter unter der Anklage, sein Weib zur Bigamie verleitet zu haben. Der Angeklagte, seine Frau und ein Freund wohnten in demselben Hause, und eines Tages ließ sich die Frau in Gegenwart ihres Mannes, der die Rolle eines Vaters spielte, in der Ehe-Registratur in No r w i c h mit dem Freunde verheiraten. Angeklag- ter erklärte sich für schuldig, führte aber zu seiner Entschuldigung an, daß er mit seiner Frau in un- glücklicher Ehe lebte und froh war, daß er ihrer los- werden konnte. Er wurde zu zweimonatlicher Zwangs- arbeit verurtheilt.

(Stilleben in einer Redaction.) Eine charakteristische Episode aus dem russischen Jour- nalistenleben spielte sich kürzlich in St. Petersburg ab. Vor dem Friedensrichter des siebenten Bezirkes erschien nämlich der Herausgeber und Chef-Redacteur des Journals „Die Neuigkeit“, Herr S c h r e y e r, welcher zwei seiner Mitarbeiter der Unterschlagung von Geldern anklagte. Die Verhandlung ergab fol- genden Sachverhalt: Zwei Mitarbeiter des genannten Blattes, welche schon seit einem Jahre ihr Honorar nicht erhalten konnten, begaben sich in das Abonne- mentslocal der „Neuigkeit“, woselbst sie zwei mit Geld beschwerte Briefe vom Tisch nahmen, dieselben trotz des Widerstandes, den ihnen die Dame du comptoir entgegensetzte, eröffneten, worauf sie sich mit dem Gelde entfernten. Der Friedensrichter, nachdem er beide Parteien angehört hatte, fällte nachstehendes satomonische Urtheil: Der Chef-Redacteur hat sich bei den Mitarbeitern wegen der unterlassenen Zahlung der ihnen gebührenden Gagen zu entschuldigen und ver- pflichtet sich, dieselben in der Folge pünktlich zu be- zahlen. Die Mitarbeiter ihrerseits haben sich vor ihrem Chef ebenfalls zu entschuldigen und versprechen feier- licher, künftig die eigenmächtige und ungesetzliche Eröff- nung der Briefe, vor Allem aber das Herausnehmen des Geldes aus denselben zu unterlassen. Beide Theile gaben sich mit diesem Urtheil zufrieden.

(Fälchung und Defraudation.) Aus Berlin wird geschrieben: Am Samstag Morgens ist ein junger Mann, welcher als Buchhalter in einem hiesigen Bankgeschäfte fungirte, wegen mittelst Urkun- denfälschung verübter Unterschlagung von mehr als 50.000 Thalern verhaftet worden. In welcher Weise er diese enorme Summe verwendet hat, ist augenblick- lich noch ein Räthsel.

(Proceß Bazaine.) Der „Gaulois“ meldet, daß mehrere fremde Regierungen den Proceß Bazaine durch amtliche Berichtstatter beschicken werden; so hatten der russische General Fürst Me- t s j k o s s, ein Vertreter Italiens und zwei Vertre- ter der englischen Regierung bereits in Compiègne Wohnungen gemiethet. Es ist davon die Rede, daß von Stenographen der Nationalversammlung ein so- zuzujagen amtlicher Bericht über die Verhandlungen des Proceßes veranstaltet und der Preise zur Verfügung gestellt werden soll. Der General C e n d i z, welcher die Unterdivision des Disz-Departements befehligt, ist für die Dauer des Proceßes zum Platzcommandanten von Compiègne ernannt worden. Es ist noch immer nicht entschieden, ob der Proceß in dem neuen Thea- ter oder in der großen Säulengalerie des Schlosses verhandelt werden soll. Marshall M a c M a h o n wird selbst in Compiègne erwartet, um diese Frage zu entscheiden.

(Ein Staar.) Eine merkwürdige Störung brachte dieser Tage die Thurmuh der neuen St. Stefans-Kirche zu Hampstead zum Stehen. Ein Staar hatte nämlich sein Nest in das Werk der Uhr hinein- gebaut und zwar so fest, daß es nur mit großer Mühe entfernt werden konnte. Das Wunder ist, wie ein Nest auf einer Spinde hat gebaut werden können, die jede Stunde, Tag und Nacht, einmal revolvirt. In dem Neste befand sich ein todttes, wie es schien, fünf Tage altes Vögelfchen.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 14. August. (Getreide.) Obwohl die Zufuhren zum heutigen Wochenmarkte ziemlich stark waren, erhielten sich die Preise doch unverändert fest.

Man bezahlte: Weizen 81-82 Pfd. fl. 5.80-6, 83 Pfd. fl. 6.15, 84 Pfd. fl. 6.30 per Megen. Korn fl. 4.50-60 pr. Mtg. Gerste fl. 2.40-50 pr. Mtg. Mais fl. 3.75-80 pr. Mtg. Hafer fl. 1.60-1.70 pr. Mts. Kohlraps fl. 4.10-20 pr. Mtg. Banater Raps fl. 3.60-70 pr. Mtg.

Arad, 14. August. Spiritus. Bei knappen Vorräthen rasch steigend, bedingt Prompt en gros 69-69 1/2 sammt Faß, en detail 67 ohne, 70 sammt Faß.

Buda Pest, 13. August. In Getreide war das Ausgebot in allen Gattungen sehr schwach, Verkehr daher gering. Weizen sehr fest. Es wurden abgesetzt:

Heiß: 600 Centner 85 1/2 Pfd. mit 7 fl. 75 fr., 400 Centner 85 Pfd. mit 7 fl. 70 fr., 300 Centner 84 Pfd. mit 7 fl. 55 fr., 400 Centner 83 1/2 Pfd. mit 7 fl. 50 fr., Banater: 400 Centner 85 Pfd. mit 7 fl. 85 fr., 200 Centner 85 Pfd. mit 7 fl. 50 fr., 2000 Centner 84 Pfd. mit 7 fl. 50 fr., Weissenburger: 700 Ctr. 80 Pfd. fl. 7.10, Ufancweizen per September-October mit fl. 7 bezahlt, schließt so W., 6 fl. 90 fr. 6.

Hoggen fehlt. Hafer fest behauptet. Verkauft wurden: 1000 Megen per 50 Pfd. á fl. 2 per Cassé, 600 Mtg. per 50 Pfd. mit fl. 1.97 1/2 per Cassé. Auf vierung per Septbr.-October fl. 1.72-73 fr. Raps sehr fest, 800 Kubel Kohl mit fl. 10.37 1/2, per 150 Pfd., 1000 Kubel Banater mit fl. 10 per 150 Pfd.

Wiener Börse vom 13. August. Die heutige Vorbörse nahm einen frischen Anlauf zur Haufe in allen Bank- und Baubankwerthen, ermattete jedoch bald darauf, nachdem das Ausgebot die Oberhand behielt und nur die Contusse laufend auftrat. Den Anlauf zu dieser Vorwärtsbewegung boten die festen Schlusscurse der auswärtigen Börsen. Es bewegten sich: Creditactien von 243.50-242, Anglo-Bank von 202.50-201.50, Vereinsbank von 63.50-62.25, Oesterreichische Allgemeine Bank 244, Italiener 60 bis 57.50, Handelsbank 122-121, Depositenbank 93, Wechselnoten-Gesellschaft 115, Austro-Ottomanische 79.50, Allgemeine Baubank von 122.50-120.50, Wiener Baugesellschaft von 139.50-137.50, Bauverein von 54.50-52.50, Brigittenauer Baugesellschaft von 48.50-46.50, Wechsel-Baubank von 26.50 bis 25.75, Union-Baubank 80.50, Parcellirungs-Baugesellschaft von 62-61.50, Vereins-Baubank 57-56. Die mattere Stimmung hielt bis zum Schluß der Vorbörse an, daher die besseren Curse nicht wieder eingeholt werden konnten. Um 11 Uhr notiren: Creditactien 241.50, Anglo-Bank 201, Vereinsbank

62, Handelsbank 120.50, Seehandlung 49, Allgemeine Baubank 120.50, Wiener Baugesellschaft 136.75, Brigittenauer Baugesellschaft 46, Bauverein 52, Wechsel-Baubank 25.50, Elisabethbahn 156 bis 157, Staatsbahn 336, Lombarden 186.50, Papier-Rente 69.10.

Die Abgaben in allen Werthen blieben auch zum Beginn der Mittagsbörse vorwiegend und hinderten die Reprise der Curse. Es notiren: Creditactien 241.50, Anglo-Bank-Actien 201, Unionbank-Actien 151.50, Vereinsbank-Actien 62.25, Franco-Bank-Actien 86.50, Italiener 57.50, Handelsbank-Actien 119.50, Oesterreichische Allgemeine Bank 141, Allgemeine Baubank 118.50, Wiener Baugesellschaft 137.50, Union-Baubank 80.50, Wechsel-Baubank 25.50, Bauverein 52.25, Brigittenauer 46.50.

Fortgesetzte Gewinn-Realisirungen schlossen die Redaction in den Curren später noch weiter ergreifen; die Ermattung trat am stärksten bei den vordem so sehr protegirten Baubankwerthen hervor, übertrug sich jedoch auf das ganze Verkehrsgebiet. Valuten sind höher gehalten, auch Devisen sind etwas teifer. Es notiren: Creditactien 241, Anglo-Bank 200.50, Unionbank 149, Vereinsbank 59, Franco-Bank 85.50, Handelsbank 117.50, Oesterreichische Allgemeine Bank 138, Austro-Ottomanische Bank 79.50, Allgemeine Baubank 117.50, Wiener Baugesellschaft 135, Bauverein 50, Brigittenauer 43.25, Wechsel-Baubank 24.50, Parcellirung 60.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 240.50, Anglo 202, Franco 85.50, Union 149, Vereinsbank 58.50, Handelsbank 117.50, Oesterreichische Allgemeine Bank 136, Italiener 53, Wechselnoten Gesellschaft 111, Egyptische Bank 119, Austro-Ottomanische Bank 78, Allgemeine Baugesellschaft 116.50, Wiener Baugesellschaft 133.50, Union-Baugesellschaft 76.50, Vereins-Baubank 51, Wechsel-Baubank 24.75, Bauverein 49.50, Tramway 267, Staatsbahn 332, Lombarden 186.50, Napoleonsdr 8.88, London 110.90.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 14 August. Getreidegeschäft Prompter Weizen behauptet; 84 Pfd. fl. 7.45. Herbst Weizen fl. 7.15 Hafer fl. 1.76-77. Korn fl. 5.40-45. Mais fl. 4.15-25. Kohlraps fl. 10.50-62 Banater Raps fl. 5.75-87

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagegelder gegen Cassenscheine oder Einlagebriefe mit

zu 30 Tage Kündigung; 1/2% zu 30 " " 1% zu 90 " " " 1 1/2% zu 90 " " " 2% zu 90 " " " 3% zu 90 " " "

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, (recomptirt täglich) Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(12) Die Direction. Amtliche Wochenmarkts-Preise vom 14. August 1873.

Table with columns: Gattung, Preise Qualität, Mindere Qualität, pr. Wiener Megen. Rows include Weizen, Halbrucht, Korn, Gerste, Kukuruz, Hafer.

Licitationen. In Solymos am 15 September und nöthigenfalls am 15. October l. J. stets Vormittags 10 Uhr, das zum Eigenthum des Johann Kocsuba gehörige, auf 725 fl. geschätzte Haus sammt Grund; bei dem dortigen Gemeindehause. In Arad am 15. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, die zur Verlassenschaft des verstorbenen Arader Advocaten Popovitsz Antal gehörigen Realitäten, n. zw. das in Arad in der Drei Kappengasse unter Nr. 11 befindliche, auf 10,000 fl. geschätzte Haus sammt Grund; das in Gelu befindliche, auf 120 fl. geschätzte Ackerfeld und endlich ein auf 1400 fl. geschätzter Weingarten in Bilagos; bei dem Grundbuchamt des Arader kön. Gerichtes.

Anmeldung. Diejenigen, welche auf die Gewölbeinrichtungsgegenstände und Waaren der Zimbröer Anwohnerin Regine Kunzler irgend einen Anspruch haben, werden aufgefordert, innerhalb 45 Tagen vom 16. d. M. an, diese Forderung beim Buttinier Bezirksgericht geltend zu machen, da sonst diese Gegenstände zu Gunsten derjenigen Gläubiger, die darauf vorgemerkt sind, veräußert werden.

Arena in Arad.

Gastspiel der deutschen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft unter der Direction des Friedrich Dorn.

Heute Freitag, den 15. August:

Dr. Faust's Hauskäppchen.

Die Räuberherberge.

Spektakel-Pöffe mit Gesang in 3 Acten von Feyta

Notirungen der Pesther Börse vom 13. August.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. August.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices.

Bank-Actien per Stück

Table with columns: Geld, Waare. Lists various bank stocks and their prices.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices.

Industrie-Actien per Stück

Table with columns: Geld, Waare. Lists various industrial stocks and their prices.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices.

Pfandbriefe

Table with columns: Geld, Waare. Lists various mortgage bonds and their prices.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices.

Devisen.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various exchange rates and their prices.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 14. August 1873.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various telegraphic exchange rates and their prices.

Der Fährdich von St. Cloud.

Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege von F. Klinck.

VIII. Capitel.

Verhört.

(11. Fortsetzung.)

„Ihr seid angeklagt, das Vaterland dem Feinde verrathen zu haben, Jeanette Bouet,“ begann Dacosta endlich das Verhör, aber keineswegs so sicher und schroff wie immer. „Was habt Ihr darauf zu erwidern?“

„Nichts, als daß man Euch belogen hat, Bürger,“ entgegnete die Angeredete mit fester Stimme, obwohl so sanft wie nur möglich. „Niemand habe ich daran gedacht, das Vaterland zu verrathen.“

„Jeanette Bouet,“ sagte Dacosta jetzt finster, „hütet Euch, eine Füge anzusprechen, wenn Euch Euer Leben lieb ist. Bedenkt, was Ihr sagt, Wie wollt Ihr die eben ausgesprochene Behauptung mit dem Besuche eines Feindes in Eurem Hause rechtfertigen?“

Die Marquise veränderte keinen Zug ihres Gesichtes. Sie war auf diese Frage längst vorbereitet und wenn Dacosta gedacht hatte, sie durch dieselbe zu verwirren, so sah er sich vollständig in seinen Voraussetzungen getäuscht.

„Bürger Dacosta,“ entgegnete sie ohne Besinnen, indem sie sich ihm auf ein paar Schritte näherte, „was würdet Ihr sagen, wenn ich Euch durch diesen Besuch bewiese, daß ich eine gute Patriotin und Anhängerin der Commune bin?“

„Fah,“ lachte Dacosta und sein Gesicht nahm einen höhnischen Ausdruck an, „man würde Euch das nicht glauben, sondern darüber lachen, wie ich jetzt thue. Die Geliebte des Prinzen Plon-Plon kann keine Anhängerin der Commune sein.“

Die Marquise von Billmarin richtete sich in ihrer vollen Größe auf und eine gutgeschulte Entrüstung prägte sich in ihrem Gesichte aus.

„Wer wagt es, mich, die Bürgerin Jeanette Bouet, so zu nennen?“ rief sie mit blitzenden Augen aus. „Es ist eine elende Verleumdung, niemals würde ich mich so weit niedrigen, eine Creatur des Fremdlings zu werden.“

„Aber Euer Aufenthalt im Schlosse Meudon?“ fragte Dacosta weiter, der in der That einen Augenblick an die Wahrheit des Ausdrucks ihrer Entrüstung geglaubt hatte. „Wie wollt Ihr den erklären?“

„Mit meinem Patriotismus, Bürger,“ war die stolze Antwort, und Jeanette Bouet heftete ihre glänzenden Augen durchbohrend auf Dacosta. „Ich spreche nichts aus, was ich Euch nicht beweisen will.“

Dacosta schüttelte den Kopf. Es mochte ihm unklar sein, wie die Angeklagte alle gegen sie erhobenen Bedenken widerlegen wollte. Aber sie sprach so zuversichtlich, daß ihn dämmerte, er habe es entweder nur mit einer Wahnsinnigen, oder einer Unschuldigen zu thun. Verstellung konnte ihr jetziges Benehmen nicht sein, dazu war sie zu hochmüthig und — zu schön.

„Ich glaube Euch, Bürgerin,“ sagte er nach einer Pause, „Aber Ihr werdet einsehen, daß ich Euch zwingen muß, Eure Worte zu beweisen, so gerne

ich Euch auf Eure Versicherung die Freiheit zurückgeben möchte. Ihr seid zu schwer angeklagt, um durch ein einfaches Nein Eure Unschuld behaupten zu können. Beweist mir, was Ihr gesagt, und ich werde Euch ungefährmt freigeben.“

„Sei es denn, Bürger, und dann stellt mir das Zeugniß aus, daß ich keine Anhängerin der Aristokratie bin. Was mich veranlaßt hat, scheinbar die Gunst des Prinzen zu suchen, ist wohl nicht nöthig zu erörtern. Vielleicht war es Nachsicht, Bürger Dacosta,“ fügte sie mit einem wilden Ausdruck ihrer Augen hinzu, „genug, ich besaß sie und habe sie nicht nutzlos angewandt. Durch meine Umgebung sowohl, als durch ihn selbst, lernte ich alle inneren Angelegenheiten der kaiserlichen Familie.“

„Es gibt keine kaiserliche Familie mehr,“ unterbrach ihr Zuhörer sie finster, „vergeßt das nicht.“

„Zu der Zeit, wovon ich rede, gab es eine kaiserliche Familie,“ jagte die Marquise bestimmt, denn allmählig begann sie mehr und mehr Muth zu fassen. „Laßt die Nebendinge in Ruhe, Bürger, so lange es sich um Wichtigeres handelt. Gut, ich lernte also die inneren Angelegenheiten der Familie Bonaparte, wenn Ihr so wollt, kennen, ich erfuhr, daß der Prinz nicht so ein Freund des Volkes war, wie er es der Welt gerne glauben machen wollte. Meinen Nachforschungen, ich sage nicht Zufall, weil ich es verabsichere, zu lägen, gelang es, die engeren Beziehungen des Kaisers und des Prinzen zu durchschauen und ich kam in den Besitz von Papieren, welche die wahren Gesinnungen des Letzteren nur zu deutlich bloßlegten.“

Dacosta sprang auf.

„Sprecht Ihr die Wahrheit, Bürgerin — wo habt Ihr die Papiere? Gebt mir Antwort!“ rief er.

„Sie sind nicht mehr in meinem Besitz,“ entgegnete die Marquise langsam.

„Nicht mehr in Eurem Besitz? Ihr wollt doch nicht etwa sagen, daß Ihr sie verbrannt habt?“ höhnte Dacosta.

„Nein, sie wurden mir wieder genommen und zwar durch einen Anhänger des Prinzen. Mich wunderts nur, daß er der Scharfsichtigkeit der Commune seither entgangen ist — Armand d'Espinaffe ist der gefährlichste Gegner des Volkes.“

„D'Espinaffe?“ fragte Dacosta finster. „Ihr habt Recht, Bürgerin, das ist ein schlechter Patriot, obgleich er sich den Anschein geben möchte, mit den Ansichten der Commune überein zu stimmen. Ist das nicht derselbe, welcher seit der Belagerung in der Rue Rivoli wohnte?“

Die Marquise erschrock nicht wenig. Sie wußte daß Armand ein Haus in der Rue Rivoli besaß, aber sie hatte nicht gewußt, daß er ihr so nahe war.

„Ich weiß nicht, Bürger, ob er sich jetzt dort aufhält, gewöhnlich bewohnt er sein Landhaus in der Nähe des Schlosses Meudon,“ sagte sie nach kurzem Besinnen. „Doch hört weiter: Die Papiere wurden mir von ihm geraubt, aber ich wollte sie um jeden Preis wieder gewinnen. Ich fandte ein junges Mädchen, die Tochter des Castellans von St. Cloud und die Geliebte jenes d'Espinaffe, aus, die Papiere wieder zu erlangen. Mein geringes Vermögen opferte ich vollständig. Es gelang ihr, die Briefe zu erhalten,

aber unerwartete Schicksalsschläge schleuderten sie in die weite Welt hinaus. Sie starb im Dienste für die Commune — als französischer Spion wurde sie von den Deutschen erschossen.“

„Und die Papiere? die Papiere?“ forschte Dacosta ungebuldig.

„Die Papiere hatte sie mit anderen eben durch jenen Deutschen mir zustellen lassen, dessen Besuch mich der Commune verdächtig machte,“ fuhr die Marquise fort. „Aber es ist meinem Feinde dennoch gelungen, die Briefe wieder zu erlangen — eine Hausdurchsuchung bei Monsieur d'Espinaffe wird dieselben zu Tage fördern.“

„Sprecht Ihr die Wahrheit, Bürgerin?“ fragte Dacosta, als sie geendet hatte.

„Ich verlange keinen Glauben, bevor die Beweise nicht zu Tage gefördert sind,“ entgegnete die Marquise kühl.

„Verzeiht mein Mißtrauen, Bürgerin, Ihr werdet sehen, daß es nicht aus persönlicher Abneigung gegen Euch entsteht, sondern lediglich aus meiner Pflicht-treue. Nach dem Gesetze müßte ich Euch, bis Eure Unschuld vollständig erwiesen wäre und das würde voraussichtlich lange dauern, in sicheren Gewahrsam bringen lassen. Ich begnüge mich aber damit, Euch um einen unfreiwilligen Aufenthalt in dem angrenzenden Gemache zu bitten, es wird Euch nichts fehlen, was Ihr bedürft, ich nehme Jeanette Bouet unter meinen Schutz.“

Die letzten Worte waren mit so viel Innigkeit und Gefühl gesprochen, wie man sie einem Dacosta kaum zutrauen konnte. Die schöne Gefangene hatte einen großen Eindruck auf ihn gemacht, er fühlte fast etwas wie Mitleid in sich aufstauen, als er nur daran dachte, daß dieselbe einsam und allein bleiben sollte.

Aber er konnte nicht anderes handeln, wollte er nicht seine eigene unsichere Existenz gefährden und seinen zahllosen Gegnern eine willkommene Gelegenheit bieten, ihn zu verächtigen. Der Bürger Dacosta wußte, wie wenig dazu gehörte, ein Mitglied der Commune — und wäre es ein noch so treues — zu stützen, jeder Tag brachte davon neue Beweise und noch hatte er nicht Lust, seine mächtige Stellung aufzugeben.

Er erhob sich von seinem Sitze, und der Frau Marquise von Billmarin galant seinem Arm bietend, führte er sie in das angrenzende Gemach. Es war ein fremdliches, helles, elegant eingerichtetes Zimmer, obwohl die zahlreichen Kupferstücke, welche die Wände bedeckten, den etwas derben Geschmack des Besitzers verriethen. Dennoch konnte die Gefangene sich glücklich schätzen, mit so viel Schonung behandelt zu werden, und sie beschloß, den einmal errungenen Vortheil nicht so leichtens aufzugeben. War es unmöglich, daß die Commune den Sieg behielt und war ihr in dem Falle nicht eine ebenso glänzende, vielleicht noch glänzendere Stellung gesichert als vordem?

(Fortsetzung folgt.)

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. J. Steiniger'schen Hause. Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenbergs.

Licitation.

Donntag am 17. August l. J., Vormittags 9 Uhr, werden am linksseitigen Marosufer nächst der Eisenbahnbrücke der Arad-Temesvárer Eisenbahn verschiedene beim Bau der Brücke rückgebliebene kantige und runde

Tannen-Bauhölzer

in Partien, sowie auch eine Bauhütte an den Meistbietenden hintangegeben.

(691-2,3)

J. Wiener & Stammer.

Guts-Verpachtung.

In Dombayház sind 1815 Joch Ackerfeld mit Wirthschafts-Gebäuden und Wohnhaus im Ganzen oder theilweise vom 1. November d. J. auf mehrere Jahre zu verpachten.

Die Bedingungen sind zu erfragen beim Advocaten

ANTON TAVASZY

(675-4,6)

in Arad.

Anton-Gis, circa 15.000 Centner, ist für einen Abnehmer im Ganzen oder auch partienweise sehr billig zu jeder Zeit zu haben. Fabrikhof Temesvár. (689-2,3)

Dreschmaschinen-Verkauf.

In der Gyoma-Endróder Herrschaft sind zwei vollkommen adjustirte, in fortwährendem Gebrauch befindliche Dreschmaschinen mit Locomobil auf 8 Pferdekraft zu billigen Preisen zu verkaufen. (685-4,10)

Das Güter-Inspectorat.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission der l. Freistadt Arad wird hienit kundgemacht, daß der zum Eigenthum der Stadt gehörige, gegenwärtig von Szlatky István in Besitz gehaltene, beiläufig 240 Quadrat-Maß große Grund am Marosufer, bei der am 21. August l. J., Vormittags 9 Uhr, im Amtslocale der städtischen Wirthschaftscommission (Hauptplatz, Freyberger'sches Haus 11. Stock) abzuhaltenden Licitation veräußert werden wird.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, sich mit dem erforderlichen Reugeld zu versehen.

Arad, 13. August 1873.

Cziky Károly, Notar.

(690-2,3)

Das Haus

(692-1,3)

in der Untermüllergasse Nr. 1, Durchhaus, mit dem Ausgang in die St.-Petersgasse, welches daselbst Nr. 5 führt, ist auf freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. — Nähere Auskunft wird ertheilt durch den Eigenthümer Anton Dengl, Müllermeister im selben Hause, oder in der Mehlniederlage des Nicolaus Roth, Forragasse, im Radasch'schen Hause.

204 205. S. G. 1873.

Kundmachung.

Um die auf dem Gebiete unserer Stadt noch immer herrschende Cholera-Epidemie nach Möglichkeit zum Stillstande zu bringen, sind bei den jetzt eintretenden kühlen Abenden und Nächten die folgenden ergänzenden Anordnungen unerlässlich, u. zw.:

1. Der Beginn der Vorstellungen in der Arca wird für 6 Uhr Abends, der Schluss derselben aber für 8 Uhr bestimmt.

2. Das Casino, der Bürger-Verein, die Gasthäuser, Bier- und Weinhäuser, mit einem Worte alle öffentlichen Locale sind um 11 Uhr Nachts zu schließen.

3. Mit Bedauern wurde in Erfahrung gebracht, daß trotz des Verbotes, in der jetzigen epidemischen Zeit der Gesundheit schädliche Speisen auf dem Plage zu verkaufen, die zur intelligenten Classe gehörenden Gastgänger ihre Gäste dennoch mit Gurken, Melonen, grünen Kukuruz und allen Arten Obst bedienen; in Folge dessen wird die Penkung oder Ausfolgung von wie immer zubereiteten Gurken, Melonen, grünen Kukuruz oder Obst in den Gasthäusern strengstens verboten.

4. Da Geförnes, Eisfacie und Spirirösen in der jetzigen Zeit der Gesundheit sehr schädlich sind, so wird das Publicum im eigenen Interesse ersucht, diese Gegenstände in möglichst möglicher Weise zu genießen.

5. Wer diese, in dieser Kundmachung enthaltenen Verordnungen nicht beobachtet, wird mit einer Geldstrafe von 5 bis 50 fl. bestraft.

Nachdem gegenwärtig die Sicherheitsorgane derart in Anspruch genommen sind, daß sie die genaue Beobachtung dieser Verordnungen persönlich nicht zu überwachen vermögen, so liegt es im Interesse des geehrten Publicums, selbst darüber zu wachen und alle eventuellen Uebertretungen derselben sofort dem Stadthauptmann-Amte zur Anzeige zu bringen, und wird das Publicum geziemend darum ersucht.

Schließlich hält es die Sanitäts-Commission gegenüber der eintretenden kühlen Abende für seine Pflicht, das Publicum, ganz besonders aber die geehrten Damen aufmerksam zu machen, daß sie das Vergnügen der abendlichen Promenaden noch vor 10 Uhr Abends bejählichen und sich vor Erkältung sorgfältig hüten mögen.

Arad, den 12. August 1873.

Horváth.

Senator und Präses der Sanitäts-Commission.

Die Neu-Paräter Csárca-Wirthshäuser, das ist für das Wirthshaus, welches zu Neu Parät gehört, wird ein guter Wirth, dessen Frau auch geeignet zum Geschäfte sein muß, zu jeder Zeit, bis 1. September 1873 aufgenommen. Nähere Auskunft ertheilt der Negalien-Pächter in Neu Parät

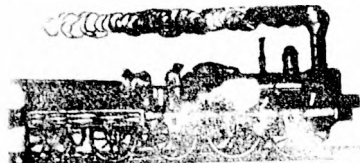
Leopold Bienenstock.

(688-3,3)

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 3773 V. D.

(458-130)



FAHRORDNUNG

vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.					IV. Von Kaschau nach Pest und Wien				
Stationen	Abf.	Früh	Abends	Nacht	Stationen	Abf.	Früh	Abends	Nacht
Wien Nordb. Abf.	8	8:30	8:45	9:15	Kaschau Abf.	4:20	9:34	6:15	6:50
Staatsb. Abf.	8:20	8:45	9:15	9:45	Miskolcz	7:9	1:56	9:50	10:20
Pest	7:30	8:26	9:18	9:48	Szerencs	8:35	4:9	9:50	10:20
Czegléd	10:18	9:8	9:18	9:48	Nyiregyháza	10:37	7:26	9:50	10:20
Szolnok	11:22	10:4	9:18	9:48	Debreczin	12:47	10:34	9:50	10:20
P.-Ladány	2:1	1:2	9:18	9:48	P.-Ladány	2:25	12:43	9:50	10:20
Dabreczin	3:51	2:52	9:18	9:48	Szolnok	4:54	4:46	9:50	10:20
Nyiregyháza	5:57	4:22	9:18	9:48	Czegléd	5:47	5:59	9:50	10:20
Szerencs	8:20	6:1	9:18	9:48	Pest	8:31	8:45	9:50	10:20
Miskolcz	10:40	7:55	9:18	9:48	Wien Staatsb.	6:3	6:9	9:50	10:20
Kaschau Anf.	3:22	12:14	9:18	9:48	Wien Nordb.	6:20	6:24	9:50	10:20

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Großwardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhoften angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Erste Stebenbürger-Eisenbahn



Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 15. Juli 1873.

Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Carlsburg				Von Carlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien					
Stationen	Personen-Zug Nr. 2.		Gemischter Zug Nr. 3.		Stationen	Personen-Zug Nr. 4.		Gemischter Zug Nr. 2.	
	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.		Ank.	Abf.	Ank.	Abf.
Wien	Abf.	8:20	Früh	8:4	Carlsburg	Früh	4	Vorm	10:20
Pest	Früh	7:31	Abf.	6:26	Alvincz	4:21	4:26	10:44	10:50
Czegléd	Vorm.	10:18		9:5	Sibóth	4:56	4:57	11:22	11:27
Arad	Nmt.	4:20	Früh	6:44	Broos	5:21	5:23	11:55	12:5
Györök	4:59	5:1	7:30	7:30	Piski	5:56	6:10	12:43	1:13
Paulis	5:14	5:15	7:50	7:51	Déva	6:30	6:35	1:3	1:45
Radna	5:31	5:39	8	8:27	Branyieska	7:4	7:5	2:18	2:9
Konop	6:9	6:12	9:3	9:6	Illye	7:23	7:30	2:44	2:51
Borzova	6:32	6:34	9:28	9:38	Guraszada	7:40	7:41	3:4	3:5
Schorvin	7:21	7:29	10:31	10:41	Zám	8:11	8:13	3:42	3:47
Zám	8:7	8:9	11:22	11:28	Soborsza	8:47	8:53	4:29	4:40
Guraszada	8:41	8:42	12:6	12:7	Borzova	9:37	9:42	5:34	5:40
Illye	8:53	9	12:21	12:28	Konop	10:1	10:3	6:2	6:10
Branyieska	9:22	9:23	12:53	12:54	Radna	10:33	10:38	6:43	6:53
Déva	9:53	9:58	1:26	1:36	Paulis	10:53	10:54	7:16	7:17
Piski	10:19	10:39	2	2:30	Györök	11:6	11:10	7:31	7:36
Broos	11:13	11:15	3:10	3:18	Arad	11:46	Vorm	8:20	Abf.
Sibóth	11:42	11:43	3:40	3:53	Czegléd	5:47	Nmt.	5:36	Früh
Alvincz	12:16	12:21	4:32	4:38	Pest	7:49	Abf.	8:4	Vorm
Carlsburg	12:46	Ncht.	5	Nmt.	Wien	6:3	Früh	6:9	Abf.

Bahn-Anschlüsse.

- In Arad.
 - Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 103.
 - Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 4 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 106.
 - Der von Czegléd um 3 Uhr 42 Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 101 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.
 - Der von Czegléd um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 105 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
- In Piski.
 - Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.
 - Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 13 nach Petrozsény.
- In Carlsburg.
 - Zug 2 an Zug 7 der Ostbahn von Tövis.
 - Zug 1 an Zug 8 der Ostbahn nach Tövis.

Die General-Direction.

Anticholerinum

(Cholera-Tinctur).

allein echt zu haben bei

J. Pserholer.

Apotheker & Privilegiumsinhaber, Wien, Singerstrasse 15.

Ein Flacon 1 fl. ö. W., bei Postversendung 1 fl. 20 kr.

Seit vielen Jahren aufgefordert, dieses ausgezeichnete Mittel öffentlich bekannt zu machen, beschränke ich mich darauf einen kurzen Auszug aus verschiedenen mir zugegangenen Schreiben zu geben, die mehr als alle Anpreisungen werth sind.

Euer Wohlgebohren!

Reinen innigen Dank bezeuge hiermit für die Erfindung des Anticholerinum, indem ich in 4 Oetischen meine Erkrankung an 7 Jahren erlitten habe, das beim Gebrauche dieser Tinctur Bruchstück, Durchfall, alle Krämpfe und Magenbeschwerden allmählich aufhören und das Leben wieder hergestellt wurde. Auch kann ich mit höchster Behörde bestätigen lassen, daß in genannten 4 Oetischen nur einer an der Cholera gestorben ist, der zu spät herbeigekommen wurde und nur Kampfergeist gebraucht hat. Da die Cholera in unserer Gegend wüthet, bitte ich womöglich in Speise zum Nutzen der Menschheit ein Depot dieses sichersten Lebensrettungsmittels zu errichten und dies anzukündigen zu lassen.

Ergebenst
Ignaz Jaskovitz m. B., Biererr.
Ect. Kereft am 30. Juli 1873. (678-6)

Obige Tinctur nach dem Gebrauche als vollkommen bewährt befunden.
Zem Kereft, den 29. Juli 1873.
Dr. Blatny, Bezirksarzt.

Comte
Präm
Sanitäts
Jahres
Wirk
Sanitäts
Jahres
Wirk
mit
begi
"Ar
für
mit tägliche
in S
Halbjährliche
Monatlich
Von ei
Arader Ze
Expeditions
Abonnement
folgenden
Die P
einsetzen zu
Bei
sich
bedie
diese
Ar a
Unter
dieser Zeit
Oberfläche
wegen schle
tag e s ein
Kloß" tritt
berem bemer
langen, daß
kaune eines
nen muß. C
Art ist, daß
läuten und
Parlamentes
nicht unter
in "Hou"
schlages ein
wenn man f
Reichstag d
Angelegenhe
den Kreis d
Soll der K
greifen der
sei doch Sa
daß sie auch
tages in C
Administration
auch geltend
sien". Woh
ob sie auf g
wir nicht; g
selber dafür
gaben zu be
würde gewis
berufung d
Verwandniß
um derentwi
fordert wird
Executive un
Recht, sonde
derselben an
Echeu vor d
tagdmehrheit
den Projecte
v e r Novem
dessen, die
lange Perien
wohlerwogen